

welche an der Convexität der Pia mehr ausgesprochen waren. Am Rückenmarke fanden wir nicht jene häutigen dicken plastischen Ausschwitzungen der Pia mater, welche wir in der ersten Epidemie beobachteten.

Endlich müssen wir noch hinzufügen, dass nicht nur in Nauplia, sondern auch in anderen Gegenden von Griechenland, in welchen die epidemische Cerebrospinal-Meningitis zum ersten Mal im Jahre 1869 auftrat, das Wiedererscheinen der Krankheit in den zwei vergangenen Wintern mehr oder weniger beobachtet wurde. Ja neulich erfuhr ich, dass in Agios Georgius, einem Marktflecken 6 Stunden von Nauplia, drei tödtlich verlaufende Fälle der epidemischen Krankheit im Monat Juni bei einer Temperatur von 25° C. zur Beobachtung kamen. Diese zeigten keine Gelenkaffectionen.

Nauplia (Griechenland) 6./18. August 1871.

---

## IV.

### Gifte und ihre Heilung,

eine Abhandlung des Moses Maimonides, auf Befehl des aegyptischen Wezirs (1198) verfasst, nach einer unedirten hebräischen Uebersetzung bearbeitet (nebst einem Anhang über die Familie *Ibn Zohr*).

Von M. Steinschneider.

---

#### Vorbemerkung des Bearbeiters.

Der Name „Maimonides“ repräsentirte bis auf die neueste Zeit die gesammte Wissenschaft der Juden im Mittelalter; allein Legenden und Erfindungen galten für sein Lebensbild; von seinen wissenschaftlichen Schriften waren sehr wenige und nur aus Uebersetzungen in engen Kreisen bekannt. Die neueste Zeit hat sich viel mit Maimonides beschäftigt, mein *Catalogus libror. hebr. in Bibliotheca Bodleiana* (p. 1939) zählt gegen 20 neuere Schriften und Abhandlungen über ihn; davon kommt fast Nichts auf den medizinischen Schriftsteller; vollständig verunglückt ist der Versuch einer deutschen Uebersetzung des diätetischen Sendschreibens oder

Gutachtens an el-Melik el-Afdhal <sup>1)</sup>); wie wenig richtig der Uebersetzer Winternitz auch nur die technischen Ausdrücke wiedergegeben, habe ich vor 25 Jahren durch einige Artikel in den „Oesterreichischen Blättern für Literatur und Kunst“ (her. v. A. A. Schmidt, 1845 N. 12, 14, 15, 16, 17, 57, 58) nachgewiesen.

Maimonides, geboren zu Cordova am 30. März 1135, seit 1165 in Kahira (Fostat), wo er am 13. Dezember 1204 starb, war seit ungefähr 1190 <sup>2)</sup> in vornehmen Kreisen bis zur Familie Saladin's als Arzt vielfach in Anspruch genommen. Seine medicinischen Schriften, — sämmtlich in arabischer Sprache verfasst, — sind theils allgemeine und theoretische, theils besondere Gutachten für einzelne Fälle, welche der strenge Systematiker freilich gern von allgemeinen Gesichtspunkten aus beleuchtet. Es haben sich im Ganzen ungefähr zehn, theils im Original, theils in hebräischer (mitunter zweifacher) oder lateinischer Uebersetzung erhalten, jedoch fast nur in Handschriften. Hr. Dr. Falk veranlasste mich die nachfolgende Abhandlung zu übersetzen. Sie ist auf Befehl eines Gönners, des Wezir's Abdur-Rahim ben Ali el-Beisani, gen. el-Fadhil, (geb. 1135) im Jahre 1198 verfasst, und ihm zu Ehren in der Vorrede „el-Fadhilijje“ genannt, die Handschriften heiteln sie meist nach dem Inhalt oder einer Stelle der Vorrede in verschiedener Weise <sup>3)</sup>.

Von dem arabischen Original haben sich 6—7 Exemplare, in

<sup>1)</sup> Nicht Saladin, wie es dort auf dem Titel (Wien 1843) heisst. Die Pariser hebr. HS. 1202, <sup>3</sup> ist betitelt *er-Risale el-Afdhalijje*, „die Afdhalische Abhandlung“ (wohl zu unterscheiden von unserer Fadhilischen, s. weiter unten). Ueber den latein. Uebersetzer Johann von Capua s. Hebr. Bibliographie 1871 S. 76.

<sup>2)</sup> Dieser Zeit gehört wohl auch das grössere Gutachten über *Coitus* für el-Melik el-Mutsaffir ben Ajub, Sultan von Hamat (seit 1186, starb October 1191), in Cod. München arab. 877; s. meine Notiz in „Jeschurnu“, her. v. J. Kobak, V, 184.

<sup>3)</sup> Ibn Abi O'seibia (u. A. bei Nicoll S. 561, Lithl. des Orient VII, 353) giebt den Titel *Fi sumum wat-tá'harruz min el-Adwijje el-Kátile* „Ueber Gifte und die Verwahrungsmittel gegen tödtliche Medizinen“; Cod. Paris 1094 (bei d'Herbelot III, 215, 371) *el-Makale el-fa'siha fi Tedbir men na'haschahu schei men el-hawan au tenawul scheian min es-senum*, „die klare Abhandlung über das Regimen desjenigen, den ein giftiges Thier gebissen“, oder der ein Gift verschlungen“; die Titel bei Uri 573, 608: *el-Makale fi dsikr es-senum etc.* sind der Einleitung entnommen.

arabischen oder hebräischen Schriftzügen erhalten <sup>4</sup>). Ebenso viel sind von der hebräischen Uebersetzung des Mose Ibn Tibbon (blühte in Montpellier 1244—74, schwerlich noch 1283) erhalten, welche den arabischen Widmungstitel etwas zweideutig **המאמר הנכבד** wiedergiebt, da der Name el-Fadhil „der vorzügliche“ bedeutet <sup>5</sup>). Von einer anderen Uebersetzung habe ich nur die Vorrede entdeckt (Cod. München 280 f. 37<sup>b</sup>, wovon eine Copie in Cod. 46 f. 86). Sie rührt vielleicht von Serachja ben Isak her, der auch andere medicinische Schriften des Maimonides übertragen hat, wie z. B. im Jahre 1277 in Rom die Aphorismen <sup>6</sup>); ich habe nämlich in der Münchener HS. 111 Randnoten aus einer abweichenden Uebersetzung gefunden, welche **ר' ר'** bezeichnet sind, wass eine Abbrueviatur von *Rabbi Serachja* sein dürfte; ich citire dieselben ebenfalls mit der Abbrueviatur *R. S.*

<sup>4</sup>) Bodl. 608 und (Anfang defect) 578, Escorial 884 (v. J. 1312), Medicea in Florenz 253, Paris 1094; mit hebr. Lettern Bodl. 78 (Mitte defect) und Par. a. f. 411 nach Clément-Mullet (*Journ. Asiat.* 1854 IV, 225 und zu Ibn Awam II, S. 197), welcher eine Uebersetzung beabsichtigte und vielleicht hinterlassen hat? Der neue Pariser Catalog giebt unter 1211 nur die unvollständige und falsch gebundene Abhandl. über Asthma (vgl. Anhang Anm. 12).

<sup>5</sup>) Ende Abth. I citirt Levi ben Abraham (Ende XIII. Jahrh., s. Hebr. Bibl. IX, 24 — Cod. Münch. 58 f. 104) aus **ספר רפואת סמי המות הנקרא המאמר הנכבד** (so lies in Catal. S. 1919). Die drei Schüler des Salomo ben Menachem, nämlich Jakob ben Chajjim, genannt Vidal Farissol (1422, HS. des Herrn Halberstamm in Bielitz), Salomo Vivas b. Jehuda und Natanel Caspi (1424, HS. Asher 16, 17) in ihren Commentaren zu Cusari I, 95, lassen die drei letzten Worte weg; ihre Quelle ist also Levi. — Cod. Paris 1124, 7 (unvollst.) hat die Ueberschrift **מאמר נכבד בסמים**; meine HS. vom J. 1482 (s. Hebr. Bibliographie 1861 S. 140; Archiv Bd. 41 S. 114) f. 104: **המאמר בתריאק** „Abhandlung über den Theriak“. Andere HSS. sind: Medicea Plut. 88, Cod. 29; München 111 f. 93<sup>b</sup>; Paris 1173,4; Parma, De Rossi 1280; Wien 152. — Die Vollständigkeit der hebr. HSS. ergiebt sich aus Anfang und Ende des Originals bei Casiri, wo zuletzt **يغتدى** zu lesen ist; die von ihm angegebenen 14 Kapitel beruhen also auf abweichender Abtheilung.

<sup>6</sup>) Siehe Anhang. Das J. 1274 in meinem Alfarabi S. 31 und im Archiv Bd. 42 S. 110 ist ein Irrthum Mortara's, dessen HS. die hiesige k. Bibliothek erworben (Cod. 512 Qu.); ein drittes Exemplar entdeckte ich neulich unter den HSS. des Buchhändlers Coronel. — Ueber Serachja s. auch Archiv Bd. 52 S. 480; Hebr. Bibliogr. 1871 S. 42; Geiger, jüd. Zeitschr. X, 432.

Auch von einer lateinischen Uebersetzung haben sich wenigstens fünf Handschriften des *Tractatus de venenis* oder *contra venena* erhalten; als Uebersetzer wird Armengand (*Ermengaud*, *Hermen-gaud*) Blasius von Montpellier genannt, der aber wohl nur den lateinischen Wortlaut nach der Uebersetzung eines jüdischen Dolmetschers redigirte<sup>7)</sup>; ob dazu die hebräische Uebersetzung benutzt worden, liesse sich aus den Anführungen des *Santes Ardoynus* (*de venenis*) vielleicht feststellen.

Unser Schriftchen scheint auch dem Fälscher vorgelegen zu haben, der dem Maimonides ein alchemistisches Machwerk untergeschoben<sup>8)</sup> und wohl alte Berichte über die Denunciation, — welcher Maimonides nur durch die erleuchteten Ansichten des hohen Gönners el-Fadhil entging<sup>9)</sup> — mit abenteuerlichen Legenden verquickte, die ebenfalls mit unserem Schriftchen zusammenhängen dürften.<sup>10)</sup>

7) Oxford, Corp. Chr. 125 (s. mein *Jew. Lit.* S. 367 Anm. 39, so ist auch in Add. zu Catal. S. 1919 zu lesen), Cambridge Coll. St. Petri 209 (Catal. MSS. Angl. I, 111 S. 153 N. 1871) und Cäio-Gonville; Cat. MSS. Angl. S. 316 N. 974, 24 führt als 4 *Tract. de venenis et curatione eorundem*, als 5 *de virtutibus ex exhibitione Theriacae* auf; s. dagegen in Smith's Catalog S. 92, Cod. G. 178, wo als 4 die vorangehende diätetische Abhandlung, zusammengezogen mit „*de asimate*“ (l. *asthmate*), von demselben Blasius *mediante fidei interprete* im Mai 1290 übersetzt ist. Wien, Tabulae IV, 95 N. 5306, 1. Parma, De Rossi lat. 59 unvollst. — Haller, *Bibl. bot.* I, 201 falsch: *interprete Mose etc.*; *Bibl. med. pract.* I, 399.

8) S. mein: Zur pseudopigr. Literatur S. 27 aus Cod. Münch. 214; eine andere HS. des Buchhändlers Schönblum im J. 1869 N. 12 f. 6b-7 beginnt mit dem angeblich. Citat aus Ptolemäus, wie man den *homunculus* fabricire (Cod. Münch. f. 33); der Name des Autors ist radirt, der Abschreiber *Isak* will das Sendschreiben in einem alten correcten Buch voll Weisheit gefunden haben. — So befleckten überall die Betrüger die Namen ihrer heftigsten Widersacher durch Unterschiebungen.

9) El Kifti bei Casiri l. c.; vgl. Munk, *Notice sur Josef ben Jehouda* p. 29; Halberstamm, in d. hebr. Jahrb. *Jechurun* IV, 26. — Briefe des Fadhil enthält Cod. München arab. 402.

10) Diese Legenden, in welchen Gift und Gegengift eine Hauptrolle spielt, sind noch in A. Benisch's Vorlesungen über Maimonides (London 1847) zu lesen. Die Sage vom Zerschneiden aller Adern u. dgl. erinnert an die mittelalterliche Legende von Virgil, der sich zerschneiden lässt, s. Genthe, P. Virgilius Maro, zehn Eclogen, 2. Aufl. Leipzig 1853, S. 60 (u. unten S. 118).

Um das Denkmal, welches dem hohen Mäcen von Maimonides in der Einleitung oder Widmung gesetzt worden, nicht einer unverdienten Vergessenheit zu überlassen, habe ich einen Theil derselben, mit Benutzung der bodleianischen Handschriften des Originals, woraus ich vor 20 Jahren denselben excerpirte, so übertragen, wie es die in solchen Anreden übliche orientalische Oratorik in unserer Sprache gestattet. Die Abhandlung selbst habe ich aus meiner und der Münchener hebräischen HS. sinngemäss oder, wo es darauf ankam, streng wörtlich übersetzt. Herr Dr. Falk hatte die Güte, meine Uebersetzung durchzulesen und an einigen Stellen, wo ihm dieselbe nicht deutlich genug schien, bemühte ich mich, den Ausdruck ohne Aenderung des Inhalts zu verbessern. Die angehängten Anmerkungen sind fast ausschliesslich der Materia medica gewidmet, welche in hebräischen Uebersetzungen ihre Bezeichnungen aus den Arabischen, Hebräischen und den Landessprachen der Uebersetzer holt; sie werden daher einen kleinen Beitrag zur sog. „Synonymik“ liefern.

Ein Urtheil über den Werth des Schriftchens steht mir nicht zu; Herr Dr. Falk vindicirte ihm eine Bedeutung nicht bloß für die Culturgeschichte, sondern auch für die Geschichte der Medicin im Verhältniss zu den bisher bekannten Schriften in einer Notiz, welche meiner Uebersetzung vorangehen sollte, aber zurückgeblieben ist, nachdem meine ursprüngliche Einleitung, über die dem Maimonides vorangegangenen toxicologischen Schriften der Araber, zu einer selbstständigen Abhandlung angewachsen<sup>11)</sup>, einen weiteren Gesichtskreis eröffnet. Der von Herrn F. eingenommene Standpunkt der Beurtheilung bleibt jedoch unverrückbar, nämlich, dass es sich hier vorzugsweise um schleunige Hilfe in Abwesenheit des Arztes, um richtige Erkenntniss der Vergiftungsart handelt, nicht um Vergiftungskrankheiten, welche eine systematische, nach Lehrbüchern zu regelnde Behandlung des gebildeten Arztes erfordern.

Berlin im September 1871.

<sup>11)</sup> Abgedruckt in Bd. 52 des Archivs. Einige kurze Berichtigungen dazu habe ich hier zuletzt folgen lassen.

# U e b e r G i f t e

von Maimonides.

(Widmung und Vorrede.)

Es ist in unserer Zeit und unserem Erdstrich, ja auch in vielen Erdstrichen, die Weise unseres Herrn, des ehrbaren und vorzüglichen Richters, dessen Tage Gott verlängere, bekannt, dass er es sich zur Aufgabe dieses Lebens gemacht, alles Gute, womit ihn Gott beglückt hat, unter allen Menschen überhaupt zu verbreiten, Schaden von ihnen abzuhalten, ihnen das Nützliche dauernd zuzuführen durch sein Vermögen, seinen Rang, seine Zunge und seinen Verstand: durch sein Vermögen, welches er spendet, zur Befriedigung von Dürftigen und Armen, zur Erziehung von Waisen, Auslösung von Gefangenen, Erbauung von Lehrhäusern zur Vermehrung der Gelehrten und Forscher; durch seinen erhabenen Rang, den Gott erhöhe, durch Verbreitung des Reichthums unter den Männern der Würde und des Ranges, durch Sorge für die Nahrung der Familienväter, Herablassung zu den Bescheidenen. (Es ist bekannt), dass ihn Gott begünstigt mit Eleganz des Ausdruckes und wundervoller Sprache, worin er alle Vorgänger übertrifft...\*) ..... so dass er viele Geschöpfe vor dem Untergange behütete, nicht bloß einzelne Menschen, sondern viele Parteien und Städte (oder Provinzen), Anderen das Vermögen rettete, welches die Krieger zu erbeuten, Anderen die Frauen, welche die Krieger zu rauben beabsichtigten. Wie viele Flammen des Hasses zwischen den Gläubigen löschte und besänftigte er, wie viele Flammen des Krieges gegen die Polytheisten (Christen) entzündete und erweckte er, bis er ihr Herz der Einsicht öffnete, den Glauben an die Einheit (Gottes) in allen ihren Ländern verbreitete, so dass die heiligen Stätten der Schändung entgingen und von ihnen das Bekenntniss der Einheit ausging, Alles dies war sein Thun mit der Hilfe Gottes, des Erhabenen, durch seine Zunge und seine Feder. Sein erhabenes Trachten vollführte die schwierigsten Kunstgriffe in der Leitung der Könige dieser Erdstriche,

\*) Die hier weggelassenen Zeilen hat schon der hebr. Uebersetzer unverständlich wiedergegeben; es ist von dem Einflusse des Wezirs auf die Herrscher die Rede.

so dass er ihnen abmass die Grundsätze der Billigkeit und Gerechtigkeit, wodurch ihr Andenken erhoben und ihr Befehl verbreitet wurde, die Furcht vor ihnen sich vermehrte und das Benehmen der Menschen in dieser Gegend, welche nach dem Rathschlusse unseres Herrn wandeln, besser ist, als das der übrigen Provinzen (deren Ruf wir vernommen). Alles dies ist zu bekannt, als dass man es erzählen müsste. Es ist auch dies nicht der Gegenstand, von dem wir hier sprechen wollen; reichen doch die Zungen (*Var.* Jahre) der Dichter unserer Zeit nicht aus, und ermüden sie ihren Verstand, den Wandel unseres Gebieters zu schildern; allein sie erreichen das Ziel nicht! Jedoch die Veranlassung zur Abfassung dieser Abhandlung führte uns auch auf diese Vorbemerkung zu der Sache, mit welcher wir uns jetzt beschäftigen.

Es hat nämlich unser Herr — möge Gott ihn in dem Range verharren lassen, auf dass er seine erhabenen Gedanken auf das Volkswohl lenke, — den Aerzten in Aegypten befohlen, den grossen *Theriak* und das *Latweg* des *Müthrirades* zu bereiten. Die Präparation dieser beiden ist aber in Aegypten sehr schwierig, da man Nichts (wenig) von den Pflanzen, welche in den *Theriak* kommen, in diesem Lande findet, mit Ausnahme des Mohns<sup>1)</sup>. Auf den von Dir\*) ergangenen Befehl brachte man die Ingredienzien von dem äussersten Osten und Westen, verfertigte jene beiden Heilmittel und vertheilte sie jedem, welchem die Aerzte dieselben für nützlich erklärten, da die beiden in den meisten Vorräthen der Könige sich nicht finden, geschweige auf Märkten (und in Läden); wenn aber der Vorrath erschöpft war oder auszugehen drohte, so warst du darauf bedacht, anderen schnell zu bereiten; alles Dies in deiner weiten Sorgfalt für Alles, was zum Nutzen der Menschen dient.

Aber zu dieser Zeit, im Monat Ramadhan des Jahres 595, (1198) sprachst du zum geringsten deiner Diener: „Ich habe gestern daran gedacht, dass Jemand von einem giftigen Thiere gebissen werden könnte, so dass, ehe er zu uns kommt und den *Theriak* nimmt, sich das Gift in seinem Körper verbreitet hätte und er stürbe, geschweige wenn er in der Nacht gebissen wird, so dass er erst am Morgen zu uns kommt; ferner, dass diese beiden

\*) Im Original ist die höfliche Anrede der dritten Person gebraucht, welche im Deutschen allerlei Zweideutigkeiten veranlassen würde.

so schwer zu bereitlebenden Latwerge bei geringen Veranlassungen verbraucht werden, z. B. beim Biss des *Scorpions* oder einer Spinne, bei welchen der *Theriak* von 42 Species oder dergleichen genügt; darum befehle ich dir, eine Abhandlung von geringem Umfange und gedrängtem Style zu verfassen, über das Verhalten, womit der Gebissene beginne; erwähne die Heil- und Nahrungsmittel, auch einige *Theriake*, welche im Allgemeinen den Gebissenen nützen, ausser jenen beiden grossen, für Fälle, wo andere nicht genügen.“ Ohne Zweifel weiss mein Herr, dass die alten Aerzte alle und die neueren über diesen Gegenstand Schriften verfassten und weitläufig abhandelten, und ist seiner ausgezeichneten Intelligenz das Meiste von dem, was jene vorgebracht, als er die medicinischen Schriften durchlas, bekannt geworden. Seine Absicht — Gott verlängere seine Tage — war jedoch, von dem was sie gesagt, das was am nächsten liegt, am leichtesten auszuführen und zu behalten, und den meisten Menschen bekannt ist, zusammenzulesen. Ich habe daher begonnen, seinen Befehl auszuführen, diese Abhandlung verfasst und sie die *Fadhil*'sche Abhandlung genannt. Ich habe dabei nicht die Absicht gehabt, etwas Eigenthümliches zu geben, das noch nicht geschrieben, etwas Fremdartiges, was noch nie erwähnt ist; vielmehr bezwecke ich über den Gegenstand eine kleine Anzahl von Aussprüchen zu sammeln, die von grossem Nutzen sind. Wenn ich in dieser Abhandlung die einfachen, nützlichen Heilmittel erwähne, so werde ich nicht alle, die je genannt worden, nennen; denn es ziemt sich nicht, die Mittel so zu häufen, dass es dem Menschen zur Zeit des Bedürfnisses schwer falle, sie dem Buche zu entnehmen, vielmehr geziemt sich hier die Kürze. Ich werde mich aber bemühen, von den Heilmitteln die wirksamsten und in dieser Gegend am leichtesten anzutreffenden zu nennen. Oft erwähnen auch die Aerzte ein einfaches Heilmittel, welches gegen tödtliches Gift oder gegen Thiergift helfen soll, geben aber nicht die Form der Bereitung und das zu gebende Maass an, indem sie sich darauf verlassen, dass der Arzt die Methode im Allgemeinen kenne. Deshalb werde ich in diesem Aufsätze es so auseinandersetzen, dass es ausreiche und man dabei des Arztes nicht bedürfe. Ebenso werde ich von den zusammengesetzten Mitteln nur diejenigen angeben, welche leicht zu conserviren und die nützlichsten sind.

Ich habe diese Abhandlung in 2 Arten (Abtheilungen) getheilt:

I. Von dem Biss der Schlangen und einiger Thiere in 6 Pforten (Capiteln):

1. *Regimen* des Gebissenen \*) im Allgemeinen.
2. Mittel, einfache und zusammengesetzte, welche auf den Ort des Bisses zu legen sind.
3. Einfache Heilmittel, welche für Schlangenbiss überhaupt nützen.
4. Desgleichen zusammengesetzte.
5. Besondere Mittel gegen den Biss eines bestimmten Thieres.
6. Arten des Gebissenen (Bisses) im Allgemeinen und Besonderen und einige *Specifica* (sympathetische Mittel u. dgl.).

II. Abtheilung. Kap. 1. *Prophylaxis* vor Giften.

2. *Regimen* der wirklich oder vermeintlich Vergifteten.
3. Einfache und zusammengesetzte Mittel für einen Vergifteten jeder Art.
4. *Regimen* desjenigen, dem bekannt ist, welches Gift er genommen. Ich werde in diesem Kapitel nur wenige Dinge erwähnen, deren Genuss aus Unkenntniß ihrer Natur geschieht, oder die wegen ihres häufigen Vorkommens leicht zu erlangen sind, und zwar, wie erwähnt, zur Abkürzung der Abhandlung, wozu uns Gott auf den rechten Weg leite!

---

Abth. I. Kap. 1. *Regimen* des Gebissenen überhaupt.

Wenn Jemand gebissen wird, so verbinde man, was oberhalb der gebissenen Stelle liegt, so fest als möglich, damit das Gift sich nicht im ganzen Körper verbreite; während die Stelle verbunden wird, mache ein Anderer Einschnitte mit einem Messer am Orte des Bisses und sauge mit dem Munde mit aller Kraft und spucke alles Ausgesogene aus. Man spüle aber vor dem Aussaugen den Mund mit Olivenöl oder Wein und Oel, sauge hierauf und beschmiere die Lippen mit Veilchen-Oel<sup>\*)</sup>, wenn es vorhanden, oder Oliven-Oel, zum Schutze des Saugenden. Letzterer

\*) Hier stets für Vergifteten.

darf im Munde keinerlei Krankheit und keinen angefressenen Zahn haben. Einige Aerzte verlangen auch, dass er nüchtern sei, andere, dass er es nicht sei, sondern ein wenig gegessen habe. Mir scheint, dass die Nüchternheit desselben für den Gebissenen besser, aber für den Saugenden selbst gefährlicher sei *et vice versa*; denn der Speichel des Nüchternen ist heilsam für eine Giftwunde und für die meisten grossen (bösen) Wunden. Ist Niemand zum Ausaugen da (ist der zum Ausaugen bestimmte ein Schwächling *M.*), so gebrauche man Saugebecher (Schröpfköpfe) ohne Feuer oder mit Feuer; letztere sind kräftiger und besser, da sie Zug und Brand verbinden. Hierauf entferne man die Speise aus dem Magen durch leichte Brechmittel; wird das Brechen schwierig, so nehme man Oel und Butter, hüte sich aber vor schmerzhaftem Erbrechen. Hierauf nehme man den grossen *Theriak*, oder, wenn dieser nicht vorhanden, das Latwerg (genannt) *Mithridat*, oder eines der grossen Latwerge, welche überhaupt gegen Vergiftung dienen, oder, wenn beide fehlen, eines der einfachen Mittel, welche gegen den Thierbiss überhaupt dienen, wie sie nebst ihrer Anwendung später folgen. Dann applicire man auf die Bissstelle eines der Mittel, welche das Gift anziehen, einfache oder zusammengesetzte, je nachdem sie vorhanden sind. Nach einer Stunde beobachte der Kranke seine Symptome. Wenn sein Schmerz nachgelassen, der Puls kräftiger geworden, die Farbe sich zu bessern angefangen, so geschehe nichts weiter. Jedoch lasse man den Gebissenen nicht schlafen, denn im Schlafe läuft die Elementarwärme und die Materie in das Innere des Körpers, und das Gift gelangt in die Tiefe des Körpers; erreicht es die hauptsächlichsten Glieder, so tödtet es; deshalb muss man den Schlaf beständig verhindern. Auch darf die Wunde nicht geschlossen und noch nicht entblösst werden, sondern die Bissstelle muss offen bleiben, damit die Feuchtigkeit daraus fliese, bis man vor dem Gifte sicher (befreit) ist. Siehst du, dass der starke Verband ihn schmerzt, so löse ihn ein wenig. Ist das Heilmittel aus dem Magen gegangen und hat seine Wirkung geübt, aber nicht vor acht Stunden, so reiche ihm die für den Gebissenen angemessenen Nahrungsmittel. Siehst Du aber, dass der Schmerz des Bisses vor dem Essen sich vermehrt und verstärkt, so entferne das auf die Bissstelle gelegte Mittel, schlachte eine junge Tanbe, schneide ihr

unmittelbar nach dem Schlachten den Bauch auf und lege sie auf die Bissstelle; fühlt der Gebissene, dass die Wärme der Taube nachlasse, so lege man eine neue auf; findet man keine junge Taube, so nehme man dafür einen kleinen oder grossen Hahn oder eine Henne unmittelbar nach dem Schlachten. Man behauptet, dass dies Aufschneiden des Bauches und Auflegen auf die Bissstelle, bis der Schmerz nachlasse, sehr förderlich sei, indem hierdurch der Schmerz nachlasse und der Rest des Giftes ausgezogen werde. Manche Aerzte lassen die Anwendung jener Vögel voraushenken und dann die einfachen oder zusammengesetzten Heilmittel gegen das Gift auflegen. Finden sich die erwähnten Vögel nicht, so giesse man Essig auf die Bissstelle, oder mache ein Pflaster aus Mehl gekocht mit Olivenöl, welches den Schmerz stillt. Wenn letzterer, nachdem alles dies angewendet worden, dennoch nicht nachlässt, sondern zunimmt, und der Kranke ohnmächtig wird, so ist dann eine Behandlung erforderlich, welche nicht mehr ins Bereich dieser Abhandlung gehört. Es bedarf dann eines erfahrenen Arztes, welcher nach den allgemeinen Methoden verfährt, die in den weitläufigen Werken erwähnt sind, je nach dem Temperament des gebissenen Individuums.

## Kap. 2. Einfache und zusammengesetzte Mittel, welche auf die Bissstelle zu legen sind.

Einfache Mittel, welche jede Art von Gift aus dem Körper ziehen, wenn sie auf die Bissstelle gelegt werden, sind *Mentastrum*<sup>3</sup>), *Basilicon*, *Crocodil* [Fett]<sup>4</sup>), Koth von Tauben, von Enten<sup>5</sup>), (Sulphur<sup>6</sup>), *Asa foetida*, Ziegenkoth, grünes *Bdellion*<sup>7</sup>), Kochsalz, Zwiebel, Judenstein;<sup>8</sup>) was man von diesen findet, werde gestossen und mit Honig geknetet und ein Pflaster daraus für die Bissstelle bereitet, nach dem Aussaugen durch den Mund oder Saugebecher aufgelegt; es wird das Gift ausziehen. Letzteres wird auch durch ein Pflaster aus Rindergalle bewirkt. Samen von *Ethrog* (*Citrus Pitimina*) sauer oder süß, je nachdem er sich findet, gestossen und als Pflaster auf die Bissstelle gelegt, rettet vom Tode, indem er gegen jedes Gift durch eine merkwürdige spezifische Kraft wirkt.

Zusammengesetzte Mittel. Stosse Zwiebel, Salz und Taubenkoth zu gleichen Theilen und lege es auf die Bissstelle.

Oder Samen von *Althaea*, d. i. *Khatmi*<sup>9)</sup>, feucht oder trocken gestossen, mit Essig und Oel auf die Bissstelle gelegt. — Stärkere Zugmittel: Senf und Kali, d. i. *Schubra (rubra?)*<sup>10)</sup> und neuer (ungelöschter) Kalk in gleichen Theilen, verbunden mit *Kitran (Pinus Cedrus)*<sup>11)</sup>; doch beeile man sich, es aufzulegen, ehe sich das Gift im Körper verbreitet. Ein anderes: Salz, Asche, Holz von Feige oder Weinstock und *sal niter* in gleichen Theilen geknetet mit Essig und Rindergalle, womit man verbinde. Ein anderes, welches **Razi (Rhazes)** als erprobt gegen den Schmerz des Gebissenen und Gift ausziehend erwähnt: *Serapinum*<sup>12)</sup>, *Castoreum*, *Asa foetida*, *Sulfur*, Taubenkoth, *Mentastrum*, *Calamentum* in gleichen Theilen, alles mit altem Oel geknetet und wohl vermischt, vorbereitet für die Zeit des Bedürfnisses, um daraus ein Pflaster für die betreffende Stelle zu machen.

Es spricht der Verfasser: Wenn *Calamentum* nicht vorhanden oder schwer zu haben ist, so nehme man dafür scharfes *Cinnamomum*. Auch ist es förderlich, wenn man *Mentastrum* mit Essig kocht und daraus ein Pflaster für den betreffenden Ort bereitet.

Alle diese sind leicht zu finden und sehr nützlich in diesem gefährlichen Zustande.

### Kap. 3. Ueber das Regimen der einfachen Heilmittel, welche gegen den Biss der giftigen Wesen heilsam sind.

Die Aerzte erwähnen viele einfache Heilmittel, welche alle gegen den Biss jedes giftigen Thieres von Nutzen sind. Dein Diener hat sie alle erwogen und als heisse erkannt, von kalten aber nur Wurzel von *Mandragora*. Es ist nun nicht unwahrscheinlich, dass das warme oder kalte Mittel gegen jedes Gift, sei es ein warmes oder kaltes, nütze, denn die Wirkung jener gegen das Gift nützlichen Mittel beruht nicht auf ihrer Qualität (d. h. Wärme oder Kälte), sondern auf ihrem Gesamtwesen, welches<sup>13)</sup> den Aerzten unbekannt ist, oder auf ihrer „Specialität“ (Eigenthümlichkeit das heisst specifischen Kraft), wie sie es nennen; der Sinn ist nach der Erklärung der Philosophen der, dass solche nach ihrer specifischen Form wirken. Die von den Aerzten erwähnten Mittel sind in Wein, Wasser, Essig, Milch zu nehmen. Ich rathe demjenigen, welcher die Gattung des ihn beissenden Thieres nicht kennt, dass er seinen Zustand untersuche. Fühlt er

starke Hitze, wie sie sich bei einem von einer Viper <sup>14)</sup> gebissenen findet, so wählt er am besten solche Mittel, welche <sup>15)</sup> in Milch oder Essig genommen werden. Fühlt er starke Kälte, wie einer, den ein Skorpion gestochen, so wähle er ein in Wein zu nehmendes Mittel, und wem der Wein verboten ist \*), der nehme sie in einem Decoct von *Anis*; denn alle Aerzte stimmen darin überein, dass Anis gegen alle thierische Gifte gut sei. Nach dieser allgemeinen Vorbemerkung nenne ich die bei uns vorhandenen durch ihre Heilkraft ausgezeichneten und durch Erfahrung bewährten einfachen Heilmittel. Samen von Ethrog ist gut gegen alle Gifte sowohl des Genusses als Bisses. Präparation: Man reinigt den Samen von seiner Schale, stösst den Kern und geniesst bis zu zwei Drachmen; *Avicenna* lässt zwar 2 Siclen <sup>16)</sup> in Wein oder kaltem Wasser nehmen. Es ist kein Unterschied zwischen dem süssen und sauren Samen.

Smaragd <sup>17)</sup> muss stark grün, sapphirartig sein; wohl gestossen 2 Gera (Karat) <sup>18)</sup> in kaltem Wasser oder Wein. Nach *Ibn Zohr* bewährt sich das Mittel über alle Zweifel; es steht allen Giften entgegen und führt sie hinaus in Brechen, wie es der Siegelthon thut, als dessen Stellvertreter im Theriak beim Mangel desselben es eintritt.

*Bezoar* <sup>19)</sup> wird von Galen nicht erwähnt. Der Bozoarstein, welcher der animalische genannt wird, hat die Form von Eichel <sup>20)</sup>; seine Farbe ist tief grün und entsteht durch Verdickung <sup>21)</sup>, weshalb er in Schale über Schale erscheint. Man sagt, dass er in den Thränen (*Var. Winkeln*) der Widder im Morgenlande gefunden werde; andere meinen, dass er sich in der Gallenblase derselben finde, und das ist wahr. Von dem mineralischen Bezoar, das ist der Stein, welcher sich in Aegypten findet und viele Farben hat, wird in den Schriften der Späteren Wunderbares berichtet; es hat sich aber Nichts davon bewährt. Ich habe alle diese bei uns zu findenden mineralischen Steine beim Scorpionbiss versucht und sie haben nichts geholfen; ich gab sogar viele (in einem speciellen Falle) und sie halfen nichts. Hingegen hat sich das vom animalischen Bezoar Berichtete durch die Erfahrung bestätigt. Präparat. Man reibe ihn mit Oel auf den Schleifstein, bis nicht weniger

\*) D. h. wer Mohammedaner ist.

als ein Karat bis  $\frac{1}{3}$  Scrupel fehlt; dann nehme es der Gebissene ein, lege es auch als Pflaster auf die Bissstelle, und er wird genesen.

Die drei bisher erwähnten Mittel gegen alle animalischen, vegetabilischen und mineralischen Gifte hat die Erfahrung über allen Zweifel bewährt, nämlich Ethrog-Samen, Smaragd und animalischer Bëzoar. *Arak al-Hija*<sup>22)</sup> d. i. Wurzel einer Pflanze, welche in der Nähe von Jerusalem gefunden wird, bezeichnet man als durch Erfahrung bewährt. Es wird gestossen, in kaltem Wasser oder in Wein getrunken von 1 bis 3 Drachmen und hilft; es hat zwar nicht die Kraft des Smaragd und animalischen Bezoar; doch ist es im Allgemeinen zweckmässig, es zuzubereiten und beständig bei sich zu haben. Ein Pflanzenkenner sagte mir, dass dieses Mittel die Wurzel von „Königskrone“ (Melilot)<sup>23)</sup> sei, welche *almuakrab*\*) heisst.

Magen, welcher Art immer, in Essig genommen, von  $\frac{1}{2}$  Drachme bis zu 1 Siclus, am besten Magen des Hasen, hilft bei animalischen und vegetabilischen Giften.

Ferner werden erwähnt: *Aspik Rumi (Spica Romana)*<sup>24)</sup> 1 Drachme gestossen und in Wein genommen.

Das Kraut *Gäft*<sup>25)</sup> und dessen Samen, gestossen 2 Dr. mit Wein.

Balsamöl  $\frac{1}{2}$  Siclus mit frisch gemelkter Milch.

Balsamholz (Strauch?) 6 Dr. gekocht mit  $\frac{1}{2}$  Litra Wasser bis ein Drittel fehlt, warm getrunken.

Zwiebel vertreten nach Uebereinstimmung aller Aerzte den grossen Theriak gegen alle kalten Gifte und helfen auch gegen die warmen. Präparation: Man schäle die Zwiebel, reibe sie ein wenig, nehme davon 1—2 Siclen und verschlucke es.

Latwerg von *Zendschebil (Zinziber)* bis 2 Drachmen in warmem Wasser.

Wurzel von *Mandragola* (Mandragora) gestossen und gesiebt 2 Drachmen und 1 Unze Honig.

*Dar-Sini*<sup>26)</sup> d. i. Kinnamon (Cinnamomum) gestossen und vom Pulver 2 Siclen in kaltem Wasser.

*Costus*, bitterer, gestossen und gesiebt, 1 Siclus in Wein.

*Aristolochia longa*, für sich in derselben Form und Quantität,

\*) D. h. arabisch skorpionartig, gekrümmt.

*Agaricon* für sich [ebenso *Algalia*<sup>27)</sup> und Nuss].

*Irisa*<sup>28)</sup>, d. i. Wurzel von *al-Susan al-mandschuni*<sup>29)</sup>, auch *gladiolus*<sup>30)</sup> genannt, gestossen 2 Dr. in Essig oder Wein.

*Karpas*<sup>30b)</sup> [Petersilie oder Lauch], Samen desselben gestossen, das Pulver mit Wein genommen.

Kümmel, 4 Dr. gestossen, In Wasser oder Wein.

Anis in derselben Weise.

Flusskrebse,<sup>31)</sup> gekocht und das Decoct gegessen.

Alle diese Mittel sind leicht zu finden, mit Ausnahme des Balsamöls, welches aber in Aegypten ebenfalls leicht zu finden ist. Welch Mittel vorhanden ist, soll, wie erwähnt, unmittelbar nach dem Erbrechen genommen werden. Dem Gebissenen werden auch 3 Unzen warmen Honigs in einer Unze Rosenöl sehr dienlich sein.

Alle erwähnten Quantitäten sind für denjenigen berechnet, welcher ein starkes Mittel nehmen kann und 20 Jahre zurückgelegt hat. Für 10—20jährige werde die Quantität nach Verhältniss der fehlenden Jahre verringert. Von dem Alter unter 10 Jahren scheint niemand von einem starken Bisse oder Stiche mit dem Leben davon gekommen zu sein. Dennoch nehme man von jenen einfachen Mitteln  $\frac{1}{4}$  der Quantitäten und von den Theriak  $\frac{1}{4}$  Drachme bis  $\frac{1}{4}$  Siclus, nach Ansicht des Arztes; es' muss das besondere Temperament und die jeweilige Jahreszeit berücksichtigt werden.

#### Kap. 4. Zusammengesetzte Mittel.

Das wichtigste ist der grosse Theriak, wovon  $\frac{1}{4}$  Drachme bis 1 Siclus genommen werden. Dann kommt der *Mithridat*,  $\frac{1}{2}$ —1 Siclus, dann der Theriak von 4 (Species) 1—4 Dr. Präparation: Myrrhe, Samen von *Laurus*<sup>32)</sup>, lange *Aristolochia*, *Gentiana*<sup>33)</sup>, zu gleichen Theilen geknetet mit abgeschäumtem Honig im dreifachen Gewicht aller Ingredienzien, deren jede einzeln ebenfalls ein Theriak gegen alle Gifte. Es ist dies überhaupt die erste Composition der Alten gegen tödtliche Gifte überhaupt.

Ferner Theriak mit *Asa foetida* von *Razi*<sup>34)</sup> gegen alle Gifte erwähnt, werth dass man ihn kenne. Präparation: Myrrhe, Blätter von trocken *Ruda* (Ruta) und trockenem Mentastrum, Costus, schwarzem Pfeffer und *Blitri* (*Piretrum?*)<sup>35)</sup> von jedem 1 Unze, *Asa foetida*  $1\frac{1}{2}$  Unze in Wein aufgelöst; die anderen Ingredienzien trocken gestossen und gesiebt, und Alles mit abgeschäumtem, über

dem Feuer sehr fest gewordenem Honig geknetet. Davon nehme man in heissen Ländern 1—2 Drachmen, in kalten 2—4 Drach.

*Theriak* von Nuss ist ebenfalls schätzenswerth, auch für den gewöhnlichen Gebrauch; denn wer sich gewöhnt, vor dem Essen stets davon zu nehmen, auf den wird tödtliches Gift nicht wirken. Seine Mischung besteht aus 4 [1 Dr. ?] Feigen, Salz, Nuss und Ruta. Die von Galen erwähnten Quantitäten sind von Ruta-Blättern 4 [20, M.] Theile, vom Innern der Nuss 2, von Salz 5, von trocknen Feigen 2 Theile, Alles zerrieben und verbunden mit Myrrhe(?). Razi<sup>35)</sup> bestimmt Folgendes: trockene, geschälte Nuss 1 Theil, grobes Salz, trockene Ruta-Blätter, von jedem  $\frac{1}{2}$  Theil, weisse Feigen, so viel wie Alles zusammen. Man theile es nach dem Maass der Nuss und etwas mehr, und nehme einen Theil davon.

Ibn Zohr erwähnt des Theriak von Zwiebeln, welcher sich in seiner Erfahrung als heilsam gegen jeden Biss eines giftigen Thieres bewährt hat. Präparation: Geschälte Zwiebel 4 Unzen, Blätter des „Vatermörders“<sup>37)</sup>, genannt vernaculär *Matrone* (*Matrunia*), Gentiana, schwarzer und weisser und langer Pfeffer und *Dschindschebil* (*Inguer*) je 1 Unze, weisslicher *Agaricon*, *Stichados*<sup>37b)</sup>, von jedem  $\frac{1}{2}$  Unze (und) Opium (wenn es feucht ist, so reibe man die Stelle damit); 2 Drachmen Opium löse man in Wein, bis es weich ist. Man reibe die trockenen Ingredienzien und knete alles in reinem, über dem Feuer festgewordenem Honig. Die Dosis ist 1—3 Drachmen.

Alle diese Theriake nehme man in Wein oder in Decoct von Anis, wie erwähnt. Die Quantitäten jedes einzelnen, zwischen dem kleinsten und grössten Maass, richten sich nach dem Alter, der Stärke der Zufälle, nach der Jahreszeit und nach dem Lande. Kalte Jahreszeit und kaltes Land gestatten warme und starke Mittel und umgekehrt.

*Avicenna*<sup>38)</sup> erwähnt ein Latwerg für jeden Biss, dessen Präparation: *Schuniz*, genannt *Geno* (*Nigella*)<sup>39)</sup> und Samen von *Harmel*, genannt *Sikida* oder *Kokoda* (*Cicuta*?)<sup>40)</sup> und Kümmel, von jedem 3 Drachmen, Gentiana, runde *Aristolochia*, von jedem  $1\frac{1}{2}$  Drachme, weisser Pfeffer und Myrrhe, von jedem ein halbes Viertel, alles mit reinem, abgeschäumtem Honig geknetet. Die Dosis ist  $\frac{1}{2}$  Drachme.

Galen erwähnt ein Mittel gegen den Biss der sehr giftigen

Thiere und für Krampf der Gebärmutter. Präparation: Extract von *Schukran* und *Bendsch*, d. h. *Hyoscyamus*<sup>41)</sup>, von jedem 4 Sielen, Castoreum, weisser Pfeffer, Costus, Myrrhe, Opium, von jedem 1 Sielus, Alles gestossen, darauf 3 Unzen süssen Weins, dann in der Sonne erwärmt, bis es fest geworden. Alsdann verfertige man daraus Pillen (oder Pastillen)<sup>42)</sup> von der Grösse einer Aegyptischen Bohne. Die Dosis ist eine P. in 3 Unzen süssen Weins.

Es spricht der Verfasser: Ich habe von diesen zusammengesetzten Mitteln allgemeinen Nutzens aus den Angaben der älteren und späteren Aerzte die leichtesten, sichersten, nützlichsten und bewährtesten auserlesen; möge jeder davon bereiten, was er will.

#### Kap. 5. Specielle Mittel für denjenigen, welchen ein bestimmtes Thier gestochen hat.

Skorpion. Man beginne mit den erwähnten allgemeinen Mitteln der Einschnitte, Aussaugung und des Verbandes, dann der Pflaster auf der Bissstelle; darauf nehme man von den zu erwähnenden, gegen den Skorpionsbiss specifischen Mitteln dasjenige, welches sich vorfindet.

Blätter von *Baderandschuja*<sup>43)</sup>, d. i. *Herba citrina*, davon trinke man 3 Drachmen und verbinde damit die Bissstelle. Wurzel von Coloquinten ist ein vortreffliches Mittel gegen den Scorpionsbiss. Die grösste Quantität ist 2 Drachmen; man mache daraus ein Pflaster auf die Bissstelle (*M.* wenn es feucht ist, so werde es zerstossen und die Bissstelle damit gerieben\*). Kocht man davon 1 Unze in 2 Litren Wasser bis die Kraft geschwunden, dann wasche man die Bissstelle\*\*); ebenso Sulphur und Petersilie, von jedem 1 Theil, Knoblauch 2 Theile, alles geknetet und daraus ein Pflaster auf die Stelle. Ebenso Salz (und Leinsamen, von jedem 1 Th., Knoblauch 2 Theile, alles geknetet als Pflaster auf die Stelle). Auch der Theriak von 4 (Ingredientien) ist geeigneter als alles Andere gegen den Skorpionsbiss, die Dosis ist 1—4 Drachmen.

*Galen* erwähnt einen specifischen Theriak gegen den Biss von Skorpionen und den Stich der Rathila (s. unten): *Aristolochia* 4 Sielen (Pfeffer 2 S.), Opium 1 S. geknetet mit Honig und daraus

\*) Am Rande: *R. S.*: Wenn sie trocken sind, so werden sie mit Essig geknetet, ein Verband daraus wird auf die Stelle gelegt.

\*\*) Rand, *R. S.*: Alles bezieht sich auf Ethrogsamen.

Pillen von der Grösse einer ägyptischen Bohne verfertigt. Die Dosis ist 2 Bohnen mit 3 Unzen ungarischen Weins.

Alles, was für den Skorpionsbiss genommen wird, sei es einfach oder zusammengesetzt, soll nur mit ungemischtem, starkem Wein genommen werden; denn jenes ist ein kaltes Gift, welches durch seine Kälte tödtet. In Ermangelung des Weines koche man Anis wie erwähnt. Erprobt ist auch Weihrauch, 1 Siclus gestossen und gesiebt mit 1 Litra Wein. Die späteren Aerzte erprobten auch: grüne *Ischman*<sup>45)</sup> gestossen und gesiebt in einem sehr dünnen Sieb, eingeweicht in Rinderbutter, geknetet mit Honig; 2 Siclen davon stillen sofort den Schmerz eines vom Skorpion Gebissenen. **Honein**<sup>46)</sup> bemerkt. Wenn man ein Pflaster von weissem Naphta auf die Bissstelle legt, so lässt der Schmerz sofort nach.

Es spricht der Verfasser: Das giftige Thier, welches in den medicinischen Schriften unter dem Namen: „der Läufer“ erwähnt wird, ist eine Art kleiner Skorpion, der seinen Schwanz, nicht über den Kopf hebt, wie ein Skorpion, jedoch auf der Erde schnell läuft und daher jenen Namen hat. Es findet sich in den Gegenden des Ostens und man behauptet, dass es schädlicher ist als die bei uns sich findenden Skorpionen, und dass Alles, was für den Biss dieser, auch für den jener helfe.

*Al-Rathila* (oder *Rotheile*)<sup>47)</sup>. Dieser Name bezeichnet viele Arten von Thieren, nach einigen sind es 6, nach andern 8; sie gehören alle zu der Gattung der Spinnen, vernaculär: *aranies*. Die bösesten sollen nach den Aerzten sich in Aegypten finden. Zwei Arten trifft man in den meisten Ländern in den Häusern; eine darunter ist die Spinne mit langen Füßen und kleinem Körper, welche die „*Tela aranea*“ zwischen den Mauern und Gärten spinnen, ein grosses (feines?) schwarzes Gespinnst; die anderen sind grösser an Körper und von kürzeren Füßen; diese spinnen in den Gärten ein weisses, sapphirartiges Gespinnst, ähnlich dem dünnen Kleide (Stoffe), das man *Bukran* nennt.

Die Schädlichkeit dieser zwei Arten ist gering, manchmal spürt man ihren Biss nicht; manchmal wird man von ihnen in der Nacht gebissen, ohne es zu spüren; aber am Morgen findet man die Stelle roth angeschwollen. Legt man darauf Brod, welches im Mund gekaut ist, oder Mehl in Oel gekocht und Salz, so erweicht es die Geschwulst an demselben Tage. Die anderen Arten der Spinnen

(Rathila) werden in den Ruinen gefunden; einige sollen einen Schwanz haben, das sind die in Aegypten *Abu Sarfa* (Tarantel) genannten<sup>48</sup>). Der Biss dieser Arten ist schlimmer als der des Skorpion, und alles, was für den Skorpionsbiss hilft, das hilft auch für den Biss der Rathila. Ich fand Mittel, welche specifisch gegen den Biss der Rathila sind, dahin gehört Wurzel von *Asparagus*<sup>49</sup>) 5 Drachm. gekocht mit 6 Unzen Wein zum Trinken. Ebenso nehme man von Blättern der *Herba citrina*<sup>50</sup>) 1—4 Drachm. in Wein und mache auch ein Pflaster auf die Bissstelle davon. Von der Frucht der *Tamarix* trinke man 2—6 Drachm. Blätter von Maulbeer werden gestossen, das Wasser ausgepresst und davon 10 Dr. getrunken. Alle diese werden in Wein oder Anis-Decoct genommen; ebenso 1 Siclus von *Schuniz*, d. i. vernaculär *Geno*, (*Nigella*)<sup>51</sup>), gestossen in kaltem Wasser. Pflaster macht man auch von Myrrhen-Extract in Wein; ferner Milch von *Khaschhasch*<sup>52</sup>) d. i. *Papaver* der Gärten; was man von diesen Mitteln findet, wird angewendet nach dem Einschneiden und Ausaugen.

Bienen und Wespen. Man trinke *Althaea*<sup>53</sup>)-Samen 5 Drachm. gekocht in  $\frac{1}{2}$  Litra Wasser und 1 Unze Wein. Ferner Balsamita, d. i. *al-Nama's*<sup>54</sup>), von dessen Blättern trinke man 1 Siclus in 2 Unzen Oxymel. Ebenso trockenen *Kasbor*<sup>55</sup>) und Zucker in gleicher Quantität, von beiden 1 Siclus in kaltem Wasser. Desgleichen kalte Kräuter wie Bitterkraut (*Marur*), *Lexones* (*Linzos?*)<sup>56</sup>), *Portulaca's*<sup>57</sup>) und Gurken; alles dies ist heilsam; auch Trank von Heerlingen (unreifen Weintrauben) in kaltem Wasser. Als Pflaster auf der Bissstelle von Bienen und Wespen: כַּיִל (?)<sup>58</sup>), Essig und *Tahlab*, d. i. Wasserlinsen<sup>59</sup>), ebenso ein Stück Kleid (Stoff) in Essig, Kampher und Rosenwasser. Man kann auch Pflaster aus Malva, feuchtem (frischem) *Kasbor* oder *Neva*<sup>60</sup>) *corvina*, genannt *Senpreviva*<sup>61</sup>), oder mit Blättern von *Sendra* (*Sandarach*)<sup>62</sup>) oder Honig und Essig oder Salz machen.

Schlangen. Man bezeugt, dass es nichts Besseres giebt als den grossen Theriak für alle tödtlichen Gifte und den Biss aller Thiere, geschweige für den Biss der Natter, auf welche wegen ihrer grossen Schädlichkeit die alten Philosophen und Aerzte ganz besondere Aufmerksamkeit verwendeten, indem sie die Erfahrungen im Verlauf vieler Jahre auswählten, bis sie dafür den grossen Theriak componirten. Findet sich derselbe nicht vor, so trachte man das

Latweg Mithridates zu nehmen, und trifft sich dies nicht, so nehme man die *Trochisci Pani kaono* (?)<sup>63</sup>). Präparation: *Händakuka*<sup>64</sup>), Trifolium, runde Aristolochia, Ruta agrestis, Mehl von *Karsana*, d. i. *Iris* (*Ervum*?)<sup>65</sup>) zu gleichen Theilen, in Oel geknetet. Von den so bereiteten Trochiscis nehme man 1 Siclus in einer Unze alten Weins. Man sagt, dass dies den grossen Theriak beim Natterbiss vertrete, also soll man es bereit haben.

*Herba de Fontes*<sup>66</sup>), d. i. *Casbara el-Bir* in Wein gekocht und getrunken, soll für den Biss der Natter gut sein; ebenso Wurzel von weissem Wein, gekocht 6 Drachm. in Wein. Auch Agaric soll ein Theriak für den Natterbiss sein, man nehme davon 1 Siclus, gesiebt in  $\frac{1}{2}$  Litra alten Weins.

Zum Verbande nach dem Einschneiden und Aussaugen nehme man Extract von *Kharub* (*Brassica*)<sup>67</sup>), vermisch mit Wein, und mache ein Pflaster davon. Galen erwähnt ein Pflaster für den Schlangenbiss, dessen Vorschrift nach seinen eigenen Worten: *Serapinum*<sup>68</sup>), Asa foetida, Opopanax, von jedem 1 Siclus, *Kinna* (*Galbanum*)<sup>69</sup>) und Sulfur, welches nicht dem Feuer nahe gekommen, von jedem 2 Siclen, die trockenened Ingredienzien gestossen und gesiebt, die Syrupe in Wein aufgelöst und auf das Pulver der trockenened Mittel gestossen, bis sie wie das Wesen des Pflasters<sup>70</sup>) werden; daraus ein Pflaster auf die Bissstelle gelegt, dann bedecke man es mit Feigen oder *Urtica*(?)-Blättern<sup>71</sup>).

Toller Hund<sup>72</sup>). Die Aerzte erwähnen, dass es viele Zeichen des tollen Hundes gebe, welche alle richtig sind; ich brauche mich mit der Erwähnung derselben in dieser Abhandlung nicht aufzuhalten, denn es entfernt sich der Mensch instinctmässig von einem solchen, wenn er ihn sieht, wie von einem Skorpion und einer Natter, ja selbst die Hunde fliehen vor ihm, und man sieht ihn nur allein gehen auf krummen Wegen, an die Mauern streifend, ohne zu bellen. Ohne Zweifel bemühen sich die Menschen mit allen Kräften, ihn zu tödten, sobald sie ihn erkennen. Allein manchmal kommt es vor, dass er beisst, ehe er erkannt wird, oder es wird Jemand von einem Hunde im Finstern gebissen und weiss nicht, ob es ein toller Hund ist. Alles was zur Heilung des Hundes(?) angeführt wird, nützt nur, ehe er wasserscheu geworden; nach der Wasserscheu ist keiner leben geblieben, den ich gesehn. Der vom tollen Hund Gebissene fühlt nicht immer nach dem Bisse grössere

Schmerzen, als wenn ihn ein anderer Hund gebissen, sondern die bösen Zufälle, welche auf Tollheit hinweisen, stellen sich meistens erst nach acht Tagen ein, manchmal erst nach einiger Zeit. Daher mag jeder, den ein toller Hund oder einer von unbekannter Beschaffenheit gebissen, das erwähnte allgemeine Regimen beobachten, d. h. das Verbinden, Einschneiden, Aussaugen, starkes Blutabziehen von jener Stelle durch Schröpfköpfe, Erbrechen, Einnehmen des Theriak und die in dieser Abtheilung zu erwähnenden speciellen Mittel, entweder zum Einnehmen oder zur Anlegung<sup>73)</sup>. Desgleichen sind *Hindi* d. i. *Licium*  $\frac{1}{2}$  Siclus täglich in kaltem Wasser, *Schuniz* d. i. *Geno* [*Nigella*]<sup>74)</sup> gerieben und gesiebt, 1 Siclus täglich in kaltem Wasser. Ein andres: *Gentiana*<sup>75)</sup> gerieben und gesiebt 1 S. täglich in kaltem Wasser. Besser als alle diese ist Flusskrebs (vernaculär: *Camares*, auch *Cancres*)<sup>76)</sup> gebrannt, gestossen und gesiebt, von der Asche täglich 1 Drachme in Wasser. — Von den zusammengesetzten Mitteln, welche *Galen* und andre erprobt, ist folgender Theriak für den Biss des tollen Hundes: Myrrhe 1 Dr., *Gentiana* 5 Dr. (Asche (?) von Flusskrebs 6 Dr.), Alles mit dem Pulver der Ingredienzien gestossen<sup>77)</sup> und davon am 1sten Tage 2 Drachmen in kaltem Wasser und steige so an jedem Tage um  $\frac{1}{2}$  Drachm., so dass man am 9ten Tage zu 6 Drachm. komme; dann steige man in geringem Maasse (*Var.* nicht mehr). Ein andres erprobtes Compositum ist: *Gentiana*, Myrrhe je 1 Drachm., Asche (?) von Flusskrebsen<sup>78)</sup>, 2 Drachm., das Pulver täglich genossen in kaltem Wasser. Als Pflaster verwende man, nach den allgemeinen anziehenden<sup>79)</sup> Mitteln, folgende einfache: Mehl von *Kirsana* d. i. (vernaculär) *Iris* (*Ercum*?)<sup>80)</sup> (gekocht) in Wein und aufgelegt. Ferner: Bittere Mandeln, gestossen mit Honig bis das Ganze dick ist, als Pflaster verwendet. Ferner: Blätter von feuchter *Mentha* mit Salz gestossen, weiterhin *Asa foetida* erweicht in Wein; damit fülle man die Bissstelle, nachdem sie erweitert worden. Ferner: das innere von Nuss, Salz und Zwiebeln zu gleichen Theilen, mit Honig verdickt, bis alles wie Pflaster geworden, womit der Biss bestrichen wird.

Von diesen Mitteln verwende man die gerade vorhandenen.

Die Behandlung des Gebissenen durch Tränke und Pflaster werde wenigstens 40 Tage fortgesetzt; man lasse auch die Bissstelle unter allen Umständen 40 Tage offen, und wenn sie dem

Schliessen nahe, so öffne und erweitere man sie durch zusammengesetzte Pflaster <sup>81)</sup>. Bekanntlich ist es kaum anders möglich, als dass innerhalb dieser 40 Tage Zustände vorkommen je nach dem speciellen Temperament und der körperlichen Beschaffenheit, so dass Abführen, Aderlass, Klystier, Veränderung der Nahrung und Pflaster erforderlich werden, was aber nicht Sache dieser Abhandlung ist; das bisher Erwähnte soll anfangs geschehn, bis ein Arzt gefunden wird, oder genüge, wenn kein perfecter Arzt getroffen wird, welcher die Behandlung in diesen schwierigen Dingen ausführt.

Beim Biss der Haushunde oder eines Menschen oder sonstigen giftigen Thieres genügt das wiederholte Einreiben an der Stelle mit warmem Oel, bis der Schmerz nachlässt; dann lege man auf die Stelle eine halbgeröstete Bohne, welche im Munde gekaut worden, bis sie wie ein Pflaster geworden; damit bestreiche man die Bissstelle; in gleicher Weise dient ein gekautes Weizenkorn. Ist derjenige, welcher die Bohne oder den Weizen kaut, nüchtern und thut es am Anfang des Tages, und ist er ein Knabe oder Jüngling, so wird der Nutzen bedeutender sein. Ferner: Man stosse Zwiebel, vermische ihn mit Honig und mache den Verband damit.

Ein andres: Mehl von *Iris* [*Ervum*?] <sup>82)</sup> d. i. *Karsana*, geknetet, mit Honig gemischt, womit man bestreiche. Oder: Man kaue Kügelchen von gesäuertem Brod und bestreiche damit. Eins von den genannten wird genügen.

Wisse: Der schlimmste aller Bisse ist der des nüchternen (Menschen) <sup>83)</sup>. Ist der Beissende von schlechter Mischung der Säfte in seiner Art, oder von beziehungsweise schlechten Speisen genährt, dabei noch hungrig: so ist der Biss dem eines giftigen Thieres nahe, um so viel mehr, wenn der Gebissene voll und von schlechten Säften und das Glied schwach, indem dieses in Fäulniss übergehn und die Gefahr sich mehren kann; die Heilung dieser Seltenheiten ist nicht die Aufgabe dieser Abhandlung. In Bezug auf die häufig vorkommenden bekannten Bisse und den Stich der erwähnten Thiere, welche sich in diesen Provinzen und Kreisen häufig finden, wird das Obige genügen. Nimm Dich aber recht in Acht, dass Du sicher seiest in Bezug auf den Unterschied, welcher in den Schriften gemacht wird zwischen dem tollen und nicht tollen Hunde; denn um desswillen sind schon Leute gestorben, wie mir

Greise (oder Lehrer?) erzählt haben, deren Antlitz ich gesehn (d. h. die ich persönlich gekannt). Du musst Dich also überzeugt haben, dass der beissende Hund nicht toll sei, dann kannst Du in der angegebenen Weise verfahren und die Wunde schliessen. Zweifelst Du, ob der Hund ein toller: so nimm bei der Behandlung letzteres an. Ein alter kenntnissreicher Arzt erzählte mir, dass er im Weberhause einen Weberknaben gesehn, welchen ein Hund gebissen; es zeigte sich nicht bald (durch Zufälle), dass es der Biss eines tollen Hundes; die Aerzte erklärten ihn also nicht für einen tollen, so dass sie die Wunde nach einem Monat oder etwas später schlossen. Der Knabe genas und that längere Zeit hindurch seine Verrichtungen wie ein gesunder, dann aber stellten sich Zufälle ein, er fürchtete den Töd und starb in der That. Hüte Dich also vor dergleichen, denn die Kraft der Gifte lässt keine Analogie zu.

#### Kap. 6. Nahrung der Gebissenen im Allgemeinen und Besonderen und einige angemessene Specifica.

Jeder Gebissene und wer Gift getrunken nehme als Nahrung Suppen (?) <sup>84</sup>) von Broden mit Oel und Butter, frisch gemolkene Milch, genieße viel Feigen, Nüsse, Pistacien, Avellana <sup>85</sup>), Knoblauch, Zwiebel, (*Pegam*, d. i.) *Ruta* <sup>86</sup>); alle diese genieße er einzeln oder zusammen oder ein einziges, und esse beständig (dasjenige was er davon findet) mit Brod, halte sich fern von Fleisch überhaupt und dem Geflügel insbesondere; denn das von Fleisch erzeugte Blut geräth leicht in Fäulniss wegen des Giftgeruches (?) <sup>87</sup>), welcher im Blute des Gebissenen oder desjenigen, der Gift genossen, weshalb sein Blut in Fäulniss geräth, und ihn schwere Zufälle treffen. Man nehme viel Salz zu den Speisen, denn es verbrennt das Gift und trocknet es aus; es bedarf des Honigs, und noch besser ist Butter. Was aber im grossen Haufen sich verbreitet hat, dass der Gebissene nur ungesäuertes Brod esse, dafür weiss ich keinen ausreichenden Grund, weder einen rationellen noch einen traditonellen. Man lasse ihn soviel Wein trinken, als er verträgt, und mische solchen in die Speisen, besonders wenn es ein vom Scorpion gebissener, bei welchem schon berauscher Wein genügt. Ein solcher mag viel Nüsse, Feigen, Knoblauch und Ruta in starkem Wein nehmen und sein Schmerz wird sofort aufhören, so dass er

keiner anderweitigen Behandlung bedarf. So weit das Regimen eines Gebissenen, welcher an starker Kälte oder geringer Wärme leidet. Wenn Du siehst, dass ein Gebissener oder einer der gebissene Speisen genossen, „entflammt“ ist und viel Wasser begehrt, so gieb ihm bloss gesäuerte Dinge (*M.* gesäuertes Brod) mit wenig Butter; er sauge gesäuerte Aepfel oder gesäuerte Granaten und trinke Granatensaft. Ist die Entflammung stark, so lasse ihn kalte Gräser essen, wie (*Endivien*) *Lexones* (*Lenzones*)<sup>88)</sup>, Bitterkraut (Lattich?), Gurken; auch genügt es nicht, ohne Oxymel zu trinken, und das Trinkwasser mit etwas Wein zu mischen; ferner genügt es nicht ohne den Genuss von Nüssen und Feigen; aber er esse allmählig, je nach der Stärke der Hitze. Für den von einem tollen Hund Gebissenen sind alle bisher genannten Nahrungsmittel sehr gut mit Ausnahme des Salzes, wovon er nur wenig in seine Speisen thue. Specifisch ist Suppe von jungen Hühnern und guten Vögeln wie Turteltauben, Rebhühner,<sup>89)</sup> und Auerhahn; man berühre aber nicht junge Tauben, denn sie sind sehr schlecht. Man nähere ihn von *Kharub* (Kohl), weil dies für den Hundsbiss specifisch nützlich ist, und lasse in die Speisen viel ungekochte oder gekochte Zwiebeln und Knoblauch<sup>90)</sup> thun, oder Fische, und zwar gesalzene, aber nicht continuirlich Tag für Tag, Suppe von Flusskrebsen, deren Fleisch besser als alle Speisen, die aber Heil- und Nahrungsmittel zugleich sind, und specifisch jedem nützen durch die specifische Kraft, welche der Herr gegeben. Auch Eicheln sind angemessen und gekocht eine gute Nahrung für jeden Gebissenen durch ihre specifische Kraft. Ebenso bewährte die Erfahrung Hirn (oder Mark?)<sup>90b)</sup> von gekochten Hühnern als specifisch für jeden Gestochenen oder wer Gift genossen; es ist aber auch den Gesunden förderlich wie die Suppe von Turteltauben, welche durch specifische Kraft den Verstand klärt. Limonenschaale hat specifische Kraft gegen alle Gifte, ebenso die Blätter des Limonenbaumes als Decoct getrunken.

Alle Aerzte stimmen darin überein, dass die Räucherung mit Widderöl alle giftigen Thiere und am meisten die Schlangen in die Flucht treibt. Desgleichen behaupten sie, dass die Räucherung von Ziegennägeln, Senf, Sulfur, *Schuniz* d. i. *Geno* (*Nigella*) oder Opium, oder Haupthaar, jedes für sich durch den Geruch Schlangen und die übrigen giftigen Thiere vertreibe; vor der Räucherung mit

allem Erwähnten zusammengenommen sollen auch die Scorpione fliehen <sup>90e</sup>). Man soll also mit diesen Dingen zuvorkommen und damit die Orte heräuchern, in welchen etwas von giftigen Thieren vorgekommen; denn die Güte des menschlichen Gedankens besteht in der Wahl der Vorsicht, der Rettung und Zuversicht gegen alle Plagen, welche den Körper treffen können; obwohl es keine wahre Sicherheit giebt als die Vorsehung Gottes. \*)

## II. Abtheilung. Kap. 1. Schutz vor tödtlichen Giften.

Es spricht der Verfasser: Es ziemt sich, hier einen Satz voranzuschicken, welcher bei den Physikern anerkannt, bei den Aerzten aber nicht verbreitet ist, und wenn auch Galen etwas in diesem Satze Enthaltenes erwähnt, so thut er es doch nur, in so weit die Heilkunst urtheilt; er erläutert aber nicht jenen allgemeinen Satz, wie ich es jetzt beabsichtige.

Wir wissen, dass alle Körper, welche aus Elementen zusammengesetzt sind, Farbe, Geschmack und Geruch besitzen, alle diese sind unzweifelhaft Accidenzen; doch verhält es sich mit der Farbe nicht so wie mit dem Geruch und dem Geschmack. Die Farbe ist ein Accidens des Farbigen und die Wahrnehmung dieses Accidens ist dieselbe für jeden Wahrnehmenden ohne Unterschied, so z. B. kann von der schwarzen Farbe nicht etwa der Mensch die Form der Schwärze erhalten, deren Wirkung die Zusammenziehung des Sehens, und irgend eine andere Art von Thier die Form der Weisse, deren Wirkung die Zerstreung des Sehens, sondern seine Wirkung ist nothwendig dieselbe bei jedem Sehenden. Geschmack und Geruch sind aber nicht der Art, sondern ein und dasselbe Ding kann für die eine Gattung die höchste Süßigkeit, für eine andre die höchste Bitterkeit sein, d. h. es kann der einen Gattung angenehm und süß sein, und das ist der Begriff des süßen Geschmacks, eine andre kann es nicht kosten und wird sehr unangenehm davon afficirt, und das ist Bitterkeit oder Zusammenziehen, [Herbheit] oder Hitze [Schärfe]\*\*), wie dass in den physischen Grundlehren erläutert wird. Bekanntlich sind für alle Menschen die Coloquintben etwas sehr bitteres, hingegen für die Schweine etwas sehr Ange-

\*) Diese Stelle citiren *Levi ben Abraham* u. s. w., s. oben Vorbemerkung S. 65 Anm. 5.

\*\*) Heiss im Hebr. für scharf, wie das englische *hot*.

nehmes, nach dessen Genuss sie sehr trachten. So verhält es sich mit den Arten des Geruches, dass nämlich ein und dieselbe Sache für die eine Gattung wohl-, für die andre übelriechend; denn die Annehmlichkeit des Geschmacks und die Güte des Geruchs beziehn sich auf die (Säfte-) Mischung einer Gattung von Thieren; wenn sie derselben entsprechen, so sind sie ihr wohlschmeckend und wohlriechend. So sind auch einige Pflanzen eine entsprechende Nahrung für die eine Gattung, aber Gift für eine andre, wie es Galen erwähnt und Beispiele davon anführt. Nach dieser Prämisse bemerke ich, dass jedes erdenkliche (*Var.* unbekante) von Pflanzen oder Thierfleisch, welches der Mensch wohlschmeckend, d. h. süß und wohlriechend findet, ohne Zweifel eine angemessene Nahrung ist, welche er mit Vertrauen geniessen kann. Was hingegen von andrem Geschmack ist, wie bitter, scharf, sauer u. s. w., sowie Alles, dessen Geruch übel ist, das koste man nicht, bis man sich von seiner Beschaffenheit überzeugt hat; denn es giebt eine scharfe Pflanze, welche man für Waldrettich hält, während sie ein tödtliches Gift ist; so giebt es eine Pflanze, welche den Schwämmen ähnelt, in der Farbe sich dem Schwarzen zuneigt und tödtlich ist. Man hüte sich also vor diesen verschiedenen Arten des Geschmackes und üblen Geruches und vor Allem, dessen Art man nicht kennt. Ebenso muss man sich vor den farbigen Speisen in Acht nehmen, die bei uns in Gebrauch sind, dicken Suppen (oder: welche dicksuppig sind?) wie *Misrijje* \*), oder solchen, in welche Limonen gethan werden, oder die ungewöhnliche Farben haben, wie z. B. die Speisen, in welchen *Sumak* oder Granatensaft ist, oder was in *Almuri* <sup>91)</sup> [Fischsauce] gekocht ist, oder worin ein säuerlicher, zusammenziehender oder stark süßer Geschmack vorherrscht, oder Speisen von üblem Geruch, wie solche, die mit Essig angerichtet <sup>92)</sup> sind, in welchen sich Zwiebeln befinden, oder die mit Knoblauch angerichtet sind. Alle diese Speisen esse man nur aus der Hand solcher, welche zuverlässig sind und nur an denen man überhaupt nichts Befremdendes bemerkt; denn der Kunstgriff durch Gift zu schaden ist nur durch solche Speisen ausführbar, weil der Geschmack oder das Aussehn oder der Geruch des Giftes in ihnen unkenndbar werden, während er unausführbar ist durch Fleisch oder

\*) d. i. aegyptische Speise.

Geflügel, das nur in Wasser gekocht oder gebraten ist, wo das Geringste was daran geschieht, den Geschmack, das Aussehn, oder die Consistenz, oder den Geruch verändert. Auch mit reinem Wasser lässt sich kein Kunstgriff ausführen; man hüte sich aber vor dem Trinken unbedeckter Wasser, denn es trinkt oft daraus ein giftiges Thier und tödtet (durch das zurückgelassene Gift) den daraus Trinkenden oder verursacht ihm schwere Zufälle; das habe ich häufig gesehn und gehört. Wer aber glaubt, dass er ein tödtliches Gift bereiten könne, welches weder befremdlichen Geruch noch üblen Geschmack hat, die Farbe dessen, worin es geworfen wird, nicht ändere, noch die Substanz desselben, wegen der geringen Quantität, die er anwendet, die aber dennoch tödtlich sein soll, wenn sie in Wasser überhaupt oder in Hühnersuppe gelhan wird, — wer diess glaubt, ist sehr weit von der Heilkunde entfernt; es hat sich das nur unter dem gemeinen Haufen verbreitet. In der That hat alles Tödtende und Schädliche, welcher Art es auch sei, einen im Verhältniss zu seiner Art üblen Geschmack und Geruch; ebenso verändern die dem Menschen schädlichen Dinge das Aussehen dessen, woran sie gethan werden, wenn auch in geringer Quantität. Der Kunstgriff und der Schutz gegen die früher erwähnten Speisen besteht also einzig darin, dass man sie nur aus zuverlässiger Hand genieße. Leicht ist es auch Gift in Wein zu thun, der dazu sich eignet, weil man Farbe, Geruch und Geschmack (des Giftes) darin nicht erkennt und weil er das Gift nach dem Herzen befördert. Wer ihn aber auch dann nimmt, wenn er eine zur Hinterlist bereitete Stelle gewahrt, der hat ohne Zweifel sein Unterscheidungs-Vermögen <sup>93)</sup> verloren.

Dass man Brod zu einem Kunstgriffe benutzen könne, ist mir sehr unwahrscheinlich; dennoch nehme man es nicht von demjenigen, von dem man eine Hinterlist in Speise und Trank befürchtet, sondern nur von dem, auf welchen man fest vertraut. Es ist einem bösen Menschen nicht fern und schwer, ein Gift in (einfache) Speise oder Trank zu thun, aber bei Zusammensetzungen gelingt der Kunstgriff bei jeder Speise und jedem Getränk; wenn es nicht tödtet, so schadet es und ist Rettung nur bei Gott zu finden.

## Kap. 2. Allgemeines Regimen dessen, der Gift genossen, oder genossen zu haben glaubt.

Wer eine tödtlich vergiftende Speise genossen, oder befürchtet, dass er es gethan, der nehme zuerst zum Erbrechen der Speise heisses Wasser, worin *Anethum* <sup>94)</sup> gewärmt und viel Oel gegossen worden, trinke es lau und reinige damit den ganzen Magen; dann trinke man viel frischgemolkene Milch und breche sie aus, dann warte man ein wenig und nehme Butter und Honig und breche es aus. Man sagt, dass Hühnerkoth die spezifische Kraft besitze, jedes Gift durch Erbrechen zu entfernen; man nehme also zwei Drachmen in heissem Wasser zum Erbrechen. Dann speise man den Betreffenden mit vielen Butterbrödchen und mit Honig; wenn die Speise im Magen verdaut ist, so wird er sie ausbrechen, denn Oele, Milch und Fett brechen die Feindseligkeit des Giftes und schützen die Glieder davor. Dann nehme man sofort die Heilmittel, welche überhaupt vom Gifte retten, seien es zusammengesetzte oder einfache, je nach dem man sie findet; und wenn die Arznei nach 8 Stunden aus dem Magen sich entfernt, wie oben in Bezug auf die Gebissenen erwähnt worden, so führe man den Kranken auf die im 6ten Kapitel erwähnten Speisen zurück, beobachte dasselbe Regimen und halte ihn, wie erwähnt, vom Schlafen ab, bis seine Speise verdaut ist. Siehst Du, dass er sich bessert, so erlaube ihm den Schlaf und fahre mit derselben Nahrung durch 2—3 Tage fort, dann gieb ihm eines von den rettenden Mitteln, einfach oder je nach seiner Bereitung zusammengesetzt <sup>95)</sup>. Ist das Mittel aus dem Magen entfernt, so nähere ihn mit jungen Hühnern oder Hähnen, bis Du ihn zu seiner Gewohnheit zurückgebracht hast. Stellt sich aber bei all Deinen Verordnungen ein starker Schmerz im Magen oder im Leibe oder Stechen <sup>96)</sup> oder Erbrechen oder Durchfall ein, so giebt es für diese und andre Zufälle, welche vorzukommen pflegen, verschiedene Wege in einer Weitläufigkeit, welche nicht die Tendenz dieser Abhandlung ist.

## Kap. 3. Einfache und zusammengesetzte Mittel für denjenigen, der ein tödtliches Gift überhaupt genossen hat.

Die einfachen oder zusammengesetzten Mittel, welche die spezifische Kraft besitzen vor jederlei Gift, ohne Rücksicht auf die Ver-

schiedenheit, zu retten, heissen, „die für Gift nützlichen“ oder die rettenden, oder auch *al-Bazzerhijje* (*Bezoar*), welches ein persisches Wort ist. Das beste unter allen zusammengesetzten Mitteln, welches gegen alle tödtlichen Gifte hilft, ist bekanntlich der grosse *Theriak*, der *Mithridates*, dann der *Theriak* von 4 (Ingredienzien), unter den einfachen der *Smaragd*, welcher sowohl für jedes genossene Gift als für den Biss jeden giftigen Thieres ein *Theriak* ist, auch die spezifische Kraft besitzt das Herz zu stärken, wenn man ihn nur in den Mund nimmt, und für Magenschmerz hilft, wenn man ihn an den Magen äusserlich hängt (und den Menschen stärkt, wenn er ihn in den Mund nimmt). Alles diess erwähnt und bekräftigt (weiläufig) *Ibn Zohr* in seinen „Erfahrungen“<sup>98</sup>); er war aber der grösste Mann in Erprobung der Heilmittel und derjenige, welcher sich am meisten damit beschäftigte, auch die grösste Fähigkeit dazu besass wegen seines grossen Reichthums und wegen seiner Erudition in der Heilkunst vor allen Anderen. Es erzählten mir alle seine Schüler und Genossen, die zu mir kamen, dass er niemals ohne Goldgefässe mit dem grossen *Theriak* und einem Stück guten *Smaragd* war, weil er sich sehr vor tödtlichen Giften fürchtete.

Nach dem *Smaragd* kommt der animalische *Bezoar*, dann Samen von *Ethrog* oder *Arak al-Hijje*<sup>99</sup>). Alle diese sind bereits erwähnt, ihre Dosis und worin sie genommen werden sollen. Ausserdem sind einfache Mittel für den, der unbekanntes Gift genossen, die sich häufig finden: *al-Hasak silvestre*, d. i. *Atripul mari*<sup>100</sup>), wovon man 2 Drachmen in Wein nehme; ebenso Samen von *Ruta silvestris*<sup>100b</sup>) oder *hortensis*, davon 1 Siclus in Wein. Ebenso die Arten des *Mentastrum*, welche man grade findet. Wenn es frisch ist, so erwärme man davon 1 Unze in  $\frac{1}{2}$  Litra Wein; ist er trocken, so stosse und siebe man es und nehme 3 Drachmen in Wein. Ebenso alle Arten von Mägen, am besten von Hasen, man nehme, welche man findet  $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$  Drachm. in einem Schluck von Weinessig. denn auch sie widerstehn jedem Gifte. Alle sind leicht zu finden und von grossem Nutzen.

#### Kap. 4. Regimen desjenigen, welcher weiss, was er gegessen hat.

Ich habe schon bemerkt, dass ich nur dasjenige erwähnen werde, was man leicht essen kann, ohne die Natur desselben zu

kennen oder worin man leicht getäuscht werden kann. Dahin gehört Ochsenblut, welches zu den tödtlichen Giften gehört und womit man leicht täuschen kann, wenn es mit dem vermischet wird, womit man das Gericht verdickt oder mit Kuchen <sup>101)</sup>, welcher aus Fleisch bereitet wird, das ist ein tödtliches Gift. Wenn man weiss, dass das, womit man getäuscht worden, Ochsenblut ist, so suche man zu brechen durch Mägen und Weinessig, welcher erwärmt worden, darauf breche man durch *Salniter* und Weinessig, welcher erwärmt worden, dann gebe man Samen von *Kharub* 2 Drachm., *Asa foetida*, *Borak* d. i. *Salniter* 1 Dr. Alles diess nehme man als Pulver mit Weinessig; bricht man es aus, so ist es gut; bleibt es im Magen und geht durch die Gedärme: so ist es ebenfalls gut und rettet. Dann lasse man eine der im vorigen Kapitel erwähnten rettenden Speisen geniessen.

Es spricht der Verfasser: Wenn der geübte Arzt das Regimen eines nothwendig tödtenden und leicht täuschenden Giftes erwägt, so wird ihm die Schwierigkeit und Verlegenheit (?) <sup>102)</sup> seiner Gedanken klar werden, und zwar was die mineralischen Gifte betrifft wie *Martik* (?) <sup>103)</sup>, *Verdit* (Grünspan?) und *Sarnikh* (Arsenik) <sup>104)</sup>, wenn auch ihr Geruch in den Speisen nicht sehr kenntlich ist: so wird doch wenig davon die Farbe der Speise in hohem Masse verändern; auch ist das tödtliche Maass dieser Gifte ein grosses. Hingegen giebt es Pflanzengifte, wie Opium, welche die Farbe nicht ändern, während ein wenig davon den Geruch in hohem Maasse ändert. Andre ändern weder Geruch noch Aussehn, wie die Milch (oder Fett) der *Liguskulas* (?) <sup>105)</sup> und Anacardien-Honig; aber ein wenig darin verändert den Geschmack kenntlich. Bei dieser Schwierigkeit für die Aerzte finden sich Männer aus dem Volke, deren Frauen sie mit einer Speise täuschen, so dass sie nach einem Tage oder zweien sterben, oder was schlimmer als der Tod, einen eitrigen Aussatz bekommen, dass von der erhaltenen Speise ihnen die Glieder abfallen. Ich habe viele Männer in jeder Stadt, die ich besuchte <sup>106)</sup>, gefunden, welche das Erwähnte betroffen hat, was ich aber ausserdem von andern gehört, ist mehr als erzählt werden kann. Ich erzähle nur, was mir Aerzte von sich selbst und ihren Alten (Lehrern) berichtet <sup>107)</sup>, dass sie mit ausserordentlicher Mühe nachforschten, bis sie von den Weibern die Speisen erfuhren, womit der und jener getäuscht worden, dessen Begebenheit bekannt

war, und jene Aerzte erkannten, dass das, womit man den Betrug ausgeübt, Menstruationsblut war. Sie nehmen nämlich zu Anfang der Periode Blut, und sei es ein wenig, und werfen es in das Gericht und daraus entstehn jene Leiden. Dies ist aber in keinem medicinischen Werke erwähnt, das ich bis heute gelesen, geschweige, dass sich ein Kapitel für die Heilung finde. Auch erzählten mir jene Aerzte, dass sie viele von den Leiden gerettet und zwar am Anfange des Zustandes, nach der Behandlung, nämlich mit den erwähnten Brechmitteln, und dass sie dieselben mit jenen einfachen und zusammengesetzten Mitteln geheilt, nämlich *Borax*, Mägen, *Nitron*, d. i. *Salniter*, Samen von *Kharub*, Asche vom Feigenbaum, Extract von Maulbeerblättern, welche man einzeln oder verbunden trinkt, je nach den Jahren. Ich habe keine Erfahrung darüber; ich hielt mich aber verpflichtet zu erwähnen, was ich davon weiss, damit der Nutzen Anderen zu Theil werde und jeder versuche, was er vermag.

Es geziemt ferner demjenigen, der sich vor einem ihm Verdächtigen hüten will, dass er von den Speisen desselben Nichts genieße, bis der Verdächtige eine grosse Portion davon gegessen, und genüge nicht der Genuss eines Schluckes: so machen es die Köche der Könige vor ihnen, wie ich gesehn.

Womit man auch leicht betrügen kann, ist *al-Schukran* und *al-Bendsch*; beides sind Arten von *Hyoscyamus*.<sup>108)</sup> Wenn man diess weiss, so nehme man Rinde von Maulbeerbaum und erwärme sie in Essig, diess zuerst als Brechmittel, dann Milch und dann fahre man fort wie oben (in dem allgemeinen Regimen).

Ebenso ist auch *Dschauz mathil*<sup>109)</sup>, eine Art von *Hermodyctylos*, tödtlich im Gewicht von einem Sielus, um wie viel mehr die *Dschauz hindi* (indische Nuss)<sup>110)</sup>, welche kalt ist; man sagt, dass sie innerhalb eines Tages unter kalten Schweissen und kaltem Athem tödte; es ist ein Gift, welches sich häufig findet und womit man leicht täuschen kann, denn es ändert weder Geschmack noch Geruch, es sei denn in einem an den Speisen unmerklichen Grade. Wenn jemand weiss, dass er dies getrunken, so nehme er sofort zum Erbrechen *Salniter*, warmes Wasser und Oel; dann genieße er viel Butter, hierauf trinke er viel Wein, worin Pfeffer und Gewürzrohr gerieben worden.

*Dudaim (Mandragoru)*<sup>111)</sup> wird von einigen Menschen aus-

gesaugt und es schadet ihnen Nichts; aber ihre Schale und ihre Körner sind Allen schädlich. Ich sah viele Weiber und Kinder dieselben aus Unkenntniss ihrer Natur geniessen, und sie hatten die erwähnten Zufälle wie Röthe und Aufblähung des Körpers, Jucken und eine Art Trunkenheit<sup>112</sup>). Die Behandlung ist dieselbe wie bei *Dschauz mathil*.

Coloquinthen (*Cantharides*)<sup>113</sup>) dienen ebenfalls leicht zur Täuschung, denn sie bewirken Wunden in der Blase und Blutharnen, verursachen starkes Stechen und Entleerung, tödten nach Tagen. Die Cur besteht in dem im 2ten Capitel dieser Abth. erwähnten allgemeinen Brechmittel: dann trinke man anhaltend ein Decoct von trocknen Feigen; darauf trinke man Saft von *Sileos* und Saft von *Bortulagos* (*Portulak*)<sup>115</sup>) mit Zuckerwasser und fahre damit fort, bis die Entzündung nachlässt; endlich nähre man sich mit Milch und Butterbroden, wie ich im 6ten Capitel der ersten Abtheilung erwähnt.

Aus Unkenntniss der Natur genießt man auch Schwämme und Pilze;<sup>116</sup>) beide Gattungen sind aber sehr schädlich, und dennoch werden sie im Westen und Osten viel genossen. Von beiden giebt es eine tödtende Species, nämlich die schwarz aussehenden oder die grünen oder die übelriechenden. Aber auch die guten darunter erzeugen, bei anhaltendem Genuss, Angina, führen zum Tode oder zu schwerem *Kolon* (*Colik*). Es muss also, wer die besseren Species derselben genießt, beständig Pfeffer und Salz dazu thun und viel ungemischten Wein trinken. Wer aber die tödtlichen Species gegessen, der trinke, wenn die Zufälle beginnen, Suppe von Ziegenbock (?) (das Maass ist) 1 Unze (in 2 Drachm.), indisches Salz  $\frac{1}{2}$  Drachm., und warte darauf so lange, bis es sich im Magen vermischt\*), worauf er brechen wird. Dann trinke er Oxymel mit Extract von Rettich-Blättern und breche; dann trinke er in geringen Portionen ungemischten Wein.

Zu dem aus Irrthum Genossenen gehört auch eine besondere Art von *Morella* (*Solanum nigrum*)<sup>117</sup>), indem oft deren Extract unter den Dingen erwähnt wird, die man bei Krankheiten der inneren Organe genossen. Von einer schwarzen Species derselben werden die dunklen Kerne gesammelt, wenn sie noch feucht, die Schwärze noch nicht sichtbar ist: wenn man dieselben trinkt, so

\*) Als es im Magen verweilt *M*.

stellen sich gleich starke Angina, Wanken und Blutspeien ein, die Cur besteht in dem erwähnten Brechmittel, dann breche man nochmals durch Wasser und Honig; danach trinke man Wasser und Honig in grosser Portion und so oft es verdaut ist, trinke man wieder Wasser und Honig; so thue man einen Tag und eine Nacht, dann nähre man sich nach seinem Zustande und seiner Gewohnheit.

Dies ist das Maass dessen, was dein Diener für ausreichend hält nach dem ihm gewordenen Auftrage, vielleicht genügt es auch der Absicht; mit Gottes Hilfe, Amen!

### Anmerkungen (Glossar).

Der Kürze halber sind bei Anführung von Quellen, insbesondere für die *Materia medica*, folgende Abbrüviaturen und kurze Bezeichnungen angewendet:

- Ali — Ali b. Abbas, latein. Uebersetzung des Stephanus (Lyon 1523), besonders Practica Buch II, verglichen mit Constantin's *Pantegni* (s. Archiv Bd. 52 S. 479).
- Aw. — Ibn Awam, *livre d'Agriculture . . par J. J. Clément-Mullet* 8. Paris 1864.
- Coll. — *Colliget* von Averroes, lat. Ausg. 1560 in Oct. Tract. V Cap. 42 (vgl. Archiv Bd. 52 S. 485).
- Donnolo Gl. — Glossar zu Donnolo (Archiv Bd. 42 S. 72 ff.) nach der Nummer.
- Farag — *Expositiones simplic. medicin.* des Uebersetzers von *Elhawi* des Razi (s. Archiv Bd. 37 S. 301, vgl. Bd. 52 S. 356 Anm. 48).
- Gafiki — latein. Uebersetz. HS. München 253 (s. Archiv Bd. 52 S. 474. — Nach einer Mittheilung von V. Rose auch in Bern [s. Sinner's Catal. 1772, III, 3] und Zürich).
- I. B. — Ibn Beithar, deutsch von Sontheimer.
- Pl. — Plempius latein. Uebersetzung des Canon von Avicenna, T. I (Buch II) fol. Lovanii 1658.
- R. S. — Rabbi Serachja? s. Vorbemerkung S. 64.
- Sim. — Simon Januensis, *Synonyma medicinae* (Archiv Bd. 37 S. 310), fol. Venedig 1514 (kürzlich von der k. Bibliothek erworben)<sup>1)</sup>.
- Sprengel — Sprengel's Anmerk. zu Dioskorides Bd. II (Ausg. Kühn).

<sup>1)</sup> Ob die von Simon angeführte Synonymik des Stephanus (Archiv Bd. 39 S. 313) etwa ein Glossar zur Uebersetzung des Ali b. Abbas sei, werde ich anderswo erörtern; vgl. unten Anm. 35.

<sup>1)</sup> בשכאש arab., *R. S. papaver*, s. unten Anm. 52.

<sup>2)</sup> סגלי? *M.: Violetto*.

<sup>3)</sup> *Mentastrum*, eine Art Origanum, nach Gafiki; Pantegni Pr. II, 36 f. 68<sup>c</sup> *Antegebelli* (?) und *Finisegis*; wohl arab. פירננ, bei *I. B.* II, 267 *Mentha*; *Fudhang* bei Farag § 538 für *Ment.* bei Razi selbst § 574; *Ment.* in Maimonides' Aphorismen Kap. 9 in der latein. Uebersetzung, das arab. Wort in der hebr. Ausg. f. 36 verstümmelt; vielleicht משתרנתו im Comm. Jezira bei Dukes, *Kontres hamasoret* S. 9, wie in *M. מישטראנטא* hier und weiter unten. *Alfoceng Ment.* Coll. 85<sup>b</sup>. Nach Sim. *mentastrum . . . , quidam pulegium silvestre vocaverunt etc. h. a. faudenegi aquaticum vocant.*“ *Aw.* II, 1 S. 275, wo Pl. citirt ist.

<sup>4)</sup> תמסח arab.; Crocodillfett gegen Crocodillbiss bei *I. B.* I, 213; Pl. 287.

<sup>5)</sup> אנירה kann hier wohl nur eine romanische (spanische?) Form von *anitra* sein.

<sup>6)</sup> *M. שולפרי*, *St. גיפריית*, sonst גפריית (arab. ככרית).

<sup>7)</sup> דליוס (דאליוס); דליאום in Maimonides Aphor. K. 22 f. 45<sup>b</sup>, latein. *Bdellium*; arab. מקל *I. B.* II, 526 (vgl. I, 125 und בחש I, 183, Donnolo Gl. 29), *Machalum* Ali Pr. II § 357, Pantegni 72<sup>c</sup> *Muchatum* *Bdellium*; Coll. 85 Bd. *mocte*; Sim. *Bdellium mokl*; vgl. Pl. 191, Sprengel zn Diosk. II, 374. Daher findet sich in der Bearbeitung eines ungenannten arab. Werkes von Salomo aus Narbonne (HS. Luzzatto) gegen Anfang über מקל das Wort דלי.

<sup>8)</sup> Uebersetzung des arab. הגר יהודי *I. B.* I, 285; Pl. 144; Sim. *Lapis jud.*

<sup>9)</sup> כטמי, *M. Malva*, s. unten Anm. 53.

<sup>10)</sup> קלי הוא שוברא, *M. שינרה*; *I. B.* II, 316 *Kali* = אלשה אלעצפר; Pl. 262; Sim. unter *Kali* aus Razi lib. *Divis.* Kap. Zahnsehmerz, richtig *Kali est alumen asfur*, in der Ausg. 1497 Cap. 45 Ende: *cali et est alumen: et alafur!* Ich lese daher רוברא *rubra* und vielleicht שח, da das Wort für *alumen* fehlen würde.

<sup>11)</sup> קטראן s. Donnolo Gl. 86; Sprengel II, 386; Pl. 257; Sim. *Kitran*.

<sup>12)</sup> Im Text סקפי, vielleicht für *Sagapenum*, oder שרפי *Serapinum* (unten A. 68), nach Razi, *ad Alm.* VIII Cap. 1 f. 35<sup>d</sup> Z. 20, wo übrigens anstatt *Calamentum* (bei Maim.), genannt wird *pulegii, cervini*.

<sup>13)</sup> In beiden HSS. כמו שנעלם „wie den Aerzten unbekannt ist“; fehlt hier der Gegenstand der Vergleichung? etwa der Magnet, der zu dem Nachfolgenden passen würde; vergl. die Stellen in meinen Briefen an Booncompagni über Magnet im *Bullettino di Bibliogr. e di storia delle scienze matem. etc.* 1871.

Oder lies כמום נעלם „verborgen, unbekannt“?

<sup>14)</sup> אפעה hat der hebr. Kanon IV Tr. III Kap. 32 für das verwandte arab. אפאעי, lat. *vipera*; sonst für Otter, Schlange überhaupt.

<sup>15)</sup> Von hier bis „Wein“ fehlt in *M.*

<sup>16)</sup> שקל heisst Gewicht überhaupt, insbesondere der *Siclus*, der aber als Gewichtsbezeichnung meines Wissens in medizinischen Schriften ungebräuchlich ist <sup>1)</sup>. Avicenna, Kanon arab. II f. 133<sup>b</sup> giebt unter אחרג ausdrücklich 2 Dirhem gegen Vergiftung. Unten Anm. 18 im Texte *Gera* (Obolus) ist  $\frac{1}{2}$  Siclus! Ich habe daher in der Uebersetzung *Siclus* beibehalten.

<sup>17)</sup> Die HSS. bieten מרגני, מראגני, מרקני, מראקני *R. S.* זמרלדו *Smeraldo*, arab. זמרר, s. Ibn Zohr im Anhang Anm. 15<sup>b</sup>; *I. B.* I, 537 (wo Ibn Hozar im Buch: „Wunder der Länder“ s. Index Donnolo S. 105); Maimonides, *Moreh* I, 73, 5, hebr. פטרה u. Vitriol; מרגני bei Gerson ben Salomo, שער השמים II, 3 f. 11<sup>b</sup> Gegengift, und f. 10<sup>d</sup> זמרלדו für das biblische פטרה, welches schon Abulwalid durch Smaragd erklärt. — Das Anhängen des Smaragd's wird im Namen Schanak's des Inders angeführt im Hawi f. 413, auch bei Pseudo-Aristoteles und in dem s. g. *lib. de incantatione* u. s. w., das verschiedenen Autoren beigelegt wird <sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Ueber Gewichte und Maasse der Araber s. *Journal Asiatique* 1858, XI, 379; eine Abhandl. v. *Vasquez Gueipo* angeführt von *Clément-Mullet* in der Vorrede zur franz. Uebersetzung von Ibn Awam's Landwirthschaft S. 96. Unter arabischen Aerzten handeln davon u. A. *Zahrawi* (s. Archiv Bd. 52, S. 483 A. 69), *Avicenna*, am Schluss des Canon, auch nach Jusuf es-Sahir (s. Archiv Bd. 52 S. 488 A. 72). Aus einem Anonymus und dem persischen Antidotarium des *'Antari* eine Notiz bei *Casiri*, *Bibl. ar.* I, 281 Cod. 839. — Aus hebr. Bearbeitung des *Nicolaus Praepositus* in dem hebr. *Jeschurun*, her. v. Kobak VII, 93 (1871). Cod. Münch. 288 f. 85.

<sup>2)</sup> S. Archiv Bd. 52 S. 348 und 370; vgl. Albertus Magnus, *de mineral.* III, 6 p. 243 *ed. Jammy*: „*de ligaturis ex Aristot. Constabeuce et Hermete*“; und in *de vegetabil.* (ed. Jessen Ende V S. 338): *Liber incantationum Hermetis philos. et, Costae ben Lucae et (?) in libris de physicis ligaturis inscriptis.* Vgl. die (Anm. 13) erw. Briefe S. 31.

- <sup>18)</sup> Gera = *Kharuba*? s. oben Anm. 16.
- <sup>19)</sup> S. unten II Kap. 3.
- <sup>20)</sup> הגלאנט, *St.* הגלאץ, unten Kap. 6 richtig גלאנץ *glans*.
- <sup>21)</sup> *St.* „Vermengung“, offenbar falsch.
- <sup>22)</sup> Unten Anm. 99 hat *R. S.* hebr. ויעת הנחש; es ist ein Harz.
- <sup>23)</sup> *St.* כתר מלכות hebr., *M.* קרונה רייל *Corona real*, beides übersetzt aus dem arab. اكليل الملوك (*I. B.* I, 71); *R. S.* אומריש, wahrsch. für *Rosmarin*; in dem „zweiten Flügel“ (von den Pflanzen) des Buches *Rasiel* von Pseudo-Salomo n. 1 in der HS. Ghironi 78 n. 71 liest man „אצילאמאליט“ (*axilamalit* für *aclilalmalic*) genannt *corona regia*, vernaculär *rosmarin*“. In der HS. Uri 386 f. 113<sup>b</sup> steht nur *Rosmarin*. Ali, Pr. II, 36 § 16: *Aqual lillemelic*, Pantegni Kap. 35 f. 68<sup>a</sup> Melilot, *Elchilemelic*, *Corona regis*. Sim. Cor. regia *elchilemelich* et est melilotum. Pl. 26.
- <sup>24)</sup> Bei *I. B.* II, 60 unter סנבל; Sonth. übersetzt: „römische *Nardus*“, daher nicht im Index S. 786 unter *Spica* (S. 198, 354). Ali § 85 *Sebel* [lies *Senbel*] latein. *Spica nardi*; Pant. f. 69<sup>a</sup>: *Sinubal*, *Spica*; Coll. 87<sup>b</sup> *Sobol spica*; Sim. *Sumbel spica nardi*. Vgl. Donnolo, Gl. 74 S. 84; Sprengel II, 346.
- <sup>25)</sup> נאפה *Agrimonia Eupatoreum* *I. B.* II, 227, Pl. 310; Sprengel II, 591. Sim. *Gafit eupatorium* und *Gafete* scripsit Ste. pro *gafit*. Ali § 10 *Gafare*, Pantegni 68<sup>a</sup>: *Assisigast* [für ג' עשב ?] vel *Gafit* Eupat.
- <sup>26)</sup> דאר ציני *I. B.* I, 404; Pl. 102, Sprengel II, 350. Coll. 86<sup>c</sup> *Darseni i. Canella*. Sim. *Darsanum* scripsit Steph. pro *darseni* quod est *Cinamomum*.
- <sup>27)</sup> אלגאטירה? Etwa für אלגאליה *I. B.* II, 233. Sim. *Galia* aut *Algalia* werde mit einem *l* geschrieben u. s. w., mit Citaten aus den Arabern.
- <sup>28)</sup> *St.* undeutlich, *M.* אירבא i. אירסא, (*I. B.* I, 103 = *Iris* bei Sprengel II, 343, im Index S. 694 איריס, s. unten Anm. 65), Pl. 50. Sim. *Iris* . . illyr. folia habet silfio vel *gladiolo* [vgl. unt. *Gladiolus*, und Anm. 30] similia . . Steph. *iris* est *susanum glaucum pro susen* quod est *lilium*. Quaesivit a me quidam miles arabs quid esset *irse* et cum ignorassem miratus est cum esse diceret nomen latinum etc. nam sic notabat hoc sonat *irse* sed hoc sonat *iris* sic saepe decipiuntur (!) arabes in alienis nominibus etc. — Unter *Susanum*: scripsit Steph. pro *susen*, und *susen* arab. *lilium* a graeco (!) *susinum*.

<sup>29)</sup> אלסוסאן אלמגזוני (*M.* אלאסמא נגזוני) = Gartenlilie? vgl. *I. B.* II, 60; vgl. vor. Anm.

<sup>30)</sup> *St.* גלבויל, *M.* גלבמל, lies גלדיויל; vgl. *I. B.* I, 423 דלבוות.

<sup>30b)</sup> כרפס (*s.* Donnolo Gl. 105) Pl. 170: *Apium*. Coll. 87<sup>d</sup> *Alcarfas apium montanum*, aber f. 88 nur *apium*. Sim. *Karfi* vel *Karff* [lies *Karfs*?], vgl. unter *Apium*.

<sup>31)</sup> סרמן נהרי(הנהר) (vgl. unten Anm. 76 und Canon hebr. Pl. 213, Maimonides, Aphor. Kap. 22). Dioscor. II bei *I. B.* II, 12. Sim. *Sartan arab. cancer nahari fluvialis habari* [lies *bahari*] marinus. „Cancros fluviales quae est nobilissima cura“, Hawi f. 413<sup>b</sup>.

<sup>32)</sup> לברוש, *M.* לאורוש, vgl. Donnolo Gl. 58.

<sup>33)</sup> גינסיאנה, *M.* גינציאנה, später גינטיאנה; *I. B.* I, 260, wie Ibn ol-Dschezzar HS. f. 39; Pl. 93<sup>b</sup>; vgl. Sim. *Gentiana*.

<sup>34)</sup> Rhazes, ad Almansor VIII Cap. 1 f. 35<sup>d</sup> ed. 1497.

<sup>35)</sup> פילטרי, *M.* hier פילטרי (vgl. unten Anm. 44); bei Rhazes l. c. (Anm. 34) *Piretrum*; vgl. Donnolo, Gl. 92, Pl. 231,<sup>2</sup>. Coll. 87<sup>c</sup> *Halacarta Piretrum*; Pantegni Cap. 44 f. 72<sup>d</sup>: *Archetarcha* alias *Archacundes* (!) für *Akir Karha*; bei Ali C. 41 nicht zu finden, Sim. unter *Piretrum*: . . Ste. *piretron: barchācathaa et est piretrum*; unter *Barcanchaa*: *dixit Ste. putredon gre. vocari et est piretrum, sed infra in hakar karaha quod est ipsum*; unter *Hacharcharach*: *ara. piretrum archaha alicubi scripsit Ste. alibi harcharehaha*; unter *Harcacharach*: *in II. practice Haliaba est piretrum sed harcachaeca melius*.

<sup>36)</sup> Rhazes l. c. oben Anm. 34.

<sup>37)</sup> קאתל אביה, arab. s. *I. B.* II, 275, 305. *M.* übersetzt hebr. הורג אביו und fügt als „vernaculär“ hinzu *Matronia*, was auch *I. B.* als „andalusisch“ angiebt, bei Sontheimer II, 651 falsch: *Elmatsrufat*. Sim. *Cathilhabiheb* ara. est dictum strangulator patris sui, et est arbustum quod describit Ste. quod vocatur *ficus lupi* apud Dya. comatus; lies *Comarus*, unter welchem: vocatur arabica *Catilabich*. i. interfector patris sui et ficus lupi . . . nostro ydiomate *armōi fructus* . . . Ste. *comaros catolebie et catelebum* etc. quidam *gombare* dicunt; unter *Katilabich* dasselbe, zuletzt: nostro idiom. *armoyu* aliqui *gomarem* aliter *xamare*. „*Matronia*“ scheint er nicht zu kennen.

<sup>37b)</sup> Vgl. Donnolo, Gl. 12; Ali § 30 *Estacodos*, Pantegni f. 68<sup>b</sup>, und Sim. *Sticados*.

<sup>38</sup>) Canon lib. IV Fen 6, Tr. 3 Cap. 2, arab. S. 134 Zeile 9.

<sup>39</sup>) גינן consequent, vielleicht eine romanische Form für *Schuniz* oder *cimum*? oder lies גיט?? bei Sim. *Git et nigella eiusdem generis sunt . . . Plin. git ex grecis alii melantinum etc.; unter Melantium . . . quod appellatur git . . . git et nigella, quamquam in paucis differant idem non sunt nisi forte in genere. . . Ste. melanchium est sunzuz (so) et sunt grana shebet et elseudi [d. h. schwarz] etc. sunzum (so) pro seumiz dixit, sic n. ara. vocatur.* Ferner unter *Sūinizum* (nach der Stelle hinter Sunium unrichtig): Ste. pro *seumiz* quod est nigella scripsit. Ibn ol-Dschezzar Adminic. arab. HS. München f. 49<sup>b</sup>: schwarzer Kümmel heisst persisch שוניץ; der Uebersetzer Stephanus (Cod. lat. Münch. 253 f. 117<sup>d</sup>) *apud syriam (!) dicitur xenns* [lies *xenis*, für *xuniz*]. Ali § 110: *Sunizum*; Pantegni 69<sup>c</sup> *Asimismus*, nigella. Für *Schuniz* bei Avicenna hat Gerard v. Cremona *nigella*, Pl. 279,<sup>1</sup>: *melanthium*; vgl. I. B. II, 112 (622), Sonth. *nig. sativa*. Coll. 87<sup>b</sup> *Scauniz* i. e. nigella. Farag Glossar. II, 534<sup>d</sup> n. 432 (vgl. f. 448<sup>d</sup> n. 432): *Nigella . . . arab. Xamum* [für *xuniz*]<sup>1</sup>) et est *cimum nigrum*. — Vgl. auch Aw. II, 1 S. 246.

<sup>40</sup>) שיקודא, *St.* noch אוקודא; Coll. 87<sup>b</sup> *Halarmel . i. cicuta*; Ali § 104: *Hermelum et vocatur cacrelege (!) asbened* [ist persisch בור אספנר], Pantegni f. 69: *Harmel = cicuta*. Stephan in Cod. M. lat. 253 f. 118<sup>c</sup> (unter Harmel) *estataroti* (?). Ueber הרמל s. Sprengel II, 516; Pl. 133,<sup>1</sup> übersetzt *ruta silvestris* (vgl. Anm. 110<sup>b</sup>); auch Sim. giebt *harmel* als Species von *ruta* und führt Stellen aus den Arabern an mit der Form *armel*. „*Ste. muli pro molo est armelum pro armel*“ (?). Sonthheimer I. B. I, 297 *Peganum Harmala*.

<sup>41</sup>) הקייליידא scheint corrumpt aus *Jusquiamus* (s. Anm. 108). *Bendsch* ist der persische Name für arab. شكرون, I. B. I, 175, II, 111: *conium macul.*; Sprengel zu Dioscor. II, 601; vgl. Avic. IV, 6 Tr. 1 S. 128; Gerard v. Crem. III, 2 *hujusquiam. alb. et nigr.* Freytag, *Lex. arab.* II, 442 giebt keine Bedeutung für Letzteres. Ibn ol-Dschezzar HS. f. 61 *bis*<sup>b</sup> erklärt *Bendsch* durch Samen von סיכראן (lies . . . ש), bei Stephanus HS. Münch. 253 f. 124<sup>d</sup> liest man dafür: *Semen iusquiami vel benigno vulgo dicitur saricaram*.

<sup>1</sup>) *m* und *z* am Ende des Wortes haben in latein. HSS. und alten Drucken ähnliche Formen; vgl. unten Anm. 62.

Ali C. 35 § 102: *Semen bengi*, Pantegni 69<sup>b</sup>: *Basarazalbragi, semen jusquiami*. In dem Abschnitt *Synonyma* in Rhazes, *el-Hawi* II f. 493<sup>d</sup>: *sahronas iusquiamus*, und f. 494<sup>a</sup>: *succam iusquiamus*; bei Farag daselbst f. 534<sup>d</sup> § 435: *Jusquamus arabice appellatur succam et hoc dictum est in libro medicinarum mortiferarum* (s. Bd. 52 S. 275); bei Gafiki HS. München f. 40<sup>a</sup>: *iusquiamus vel bauch* (für *banch*). — In den *Synonyma Avicennae* Buchst. B. liest man *Bezaharat* (s. unten Anm. 97) *virtus bengi*. Pl. 79 Bendj. -Av. II, S. 257 hat Gerard § 671 *Sucaram*, Pl. 277 *Cicuta*. Coll. 87<sup>a</sup> *Elsoe*. [für *El-Socran*] . i . *iusquiamus*. Sim. *Bengi* ara. *iusqu*. Ste. *benegum* scripsit.

<sup>42</sup>) באַנאַרק arab. plur. v. בַּנְרֵק eigentlich *nux avellana* (*nucicule avelane, quae alio nomine bunduche*, in Maimonides, Aphor. XXIII f. 110<sup>b</sup> der Ausg. 1489); weiter unten (*M.* f. 97) hat *R. S.* כְּדוּרִים also *globuli*. — Sim. *bendocum* (vor *been*, wahrsch. *bēdocum* geschrieben) verweist auf *geloum*, wo u. A. Step. in synonymis *careia pontica est bendocum et est gelousum* etc. (vgl. unten Anm. 110). Von der allgemeineren Anwendung des Wortes spricht er weder hier, noch unter *Pillulae*. Ibn Zohr (s. Anhang) HS. München 220 f. 16<sup>b</sup> אַלְבַּנְרֵק d. i. אַבְלָנָא (*avellana*) bekannt als אַלְגֵּלוֹן.

<sup>43</sup>) באַדְרַנְגִּיָּה s. Donnolo, Gl. 32 (S. 75); Sprengel II, 544; Aw. II, S. 273. Stephanus, der Uebersetzer Ibn ol-Dschezzar's, setzt dafür (HS. München f. 98<sup>b</sup>) *Bedara manie*. Ali § 74 *Badervebina . . exhilarans cor*, Pantegni f. 68<sup>d</sup> *Bedaranbia, alii thugien* [i. *tharangian*], i. e. *melissa*; — Ali § 75 *Fragemescint*, Pant. *ib. Fragemescuit, alii tebat, ozimum cali*; Ali § 83 *Badaraqum*, Pant. f. 69<sup>a</sup>: *Albedaraqum . . basilicon*. Sim. *Bedarungi* dicit Av. quod est *ozimum fluviale et quidam dicunt quod est bederambia* . i . *melissa*. Dann *Bederengeum* scribitur . i . arra *bederāive* [lies *bederandschuje*] et in Pantegni scribitur *bederambina* et est *melissa*. — Ueber Lesarten in HSS. s. Pl. 77,<sup>2</sup> und vgl. 81: *Ocimum*.

<sup>44</sup>) S. oben Anm. 35.

<sup>45</sup>) אִשְׁנָן, *St. אִשְׁנָן, Ischnan* od. *Uschnan* = *Cinis herbae alkali* bei Pl. 47; *Salsola Kali* bei Sonth. I. B. I, 53. Sim. *Usnen* hat viele Species, eine ist *cinis alkali*.

<sup>46</sup>) רַחֲנָן hebraisirt, *M.* רַחֲנָן. Ueber diesen Uebersetzer Galen'scher Schriften (809-73) s. mein „Alfarabi“ S. 260. Archiv Bd. 52 S. 369. — Er verfasste auch eine Synonymik oder etwas Aehnliches,

dessen Titel bei *I. B.* II, 75 nach der Emendation von Dozy (D. M. Ztschr. XXIII, 196) شُكُّمَاهِي *Schoksumahi* lautet; womit man vergleiche mein Donnolo, Archiv Bd. 39 S. 305. Vgl. Haller, Bibl. med. pract. I, 347 Anm. *m*, welcher *Razi*, *Simpl.* 975 citirt; lies 97, wo es nur heisst: *in exposit. synonym. per Johannitium.*

<sup>47)</sup> אֶלְרַחִילָה, bei *St.* consequent تَبِيلَة! אֶלְרַחִילָה, haben auch lateinische Uebersetzungen der Araber als *Rutela*, s. z. B. Hawi XX, 2, *Synon. Avicennae s. v.*, hebr. סַמְמִיּוֹת.

<sup>48)</sup> Randnote zu *M.* טַרַנְטוֹלָא *Tarantola*.

<sup>49)</sup> *M.* האשפראגוס, *R. S.* האשפארג, *St.* האשפראגוס.

<sup>50)</sup> אִירְבַּא סִטְרִי, *St.* עֶשֶׂב סִטְרִיטָה, lies סִטְרִינָה, s. oben Anm. 43.

<sup>51)</sup> S. oben Anm. 39.

<sup>52)</sup> כֶּשֶׁשׁ, Mohn (oben Anm. 1) *M.* hat das Wort nicht und für *papaver* מָרוֹר „Bitterkraut“! כֶּשֶׁכֶּשׁ אֶלְאִסוֹר! bei Ibn ol-Dschezzar f. 60, bei Constant. Afric. p. 386 *Semen nigri papav.*, bei Stephanus f. 123<sup>d</sup>: *Papaver nigrum vel castas assuec*, lies: *cascas assued*. Opium ist Milch des schwarzen Khaschkhasch nach dem daselbst unmittelbar folgenden Artikel; vgl. das Glossar zu Donnolo N. 5 S. 72. — Ali § 111 *Scascasum vel casehasum*; Pantegni f. 96<sup>c</sup>: *Castasum i. e. papaver*. Sim. *Scascasum* Ste. pro schascas quod est papaver scripsit. Coll. 87<sup>c</sup> *Cascasi i. papaver*. Pl. 293.

<sup>53)</sup> *R. S.* מַלְוִיָּא וִיסקו *Malva visco*, s. Donnolo Gl. 20 S. 74 (oben Anm. 9). Ali § 8, 93, 94 u. sonst: *Cathemia*, Pantegni f. 67<sup>d</sup> *Cathemia*, malva. Sim. *Cathemia* scripsit Ste. pro *Khitim* (!) quae est altea; ferner *Khitim* [hinter *Kist*] arab. altea; vgl. unter *malva* und *malvaviscus*: a multis altea dicitur. Bei Pl. 295 „*Chittmi*“; s. auch Aw. II, 1 S. 286 und Clément-Mullet, *Études sur les noms arabes de diverses familles de végétaux* im *Journ. Asiat.* 1870, V, 42.

<sup>54)</sup> Freytag, *Lex. arab.* IV, 339 نَمَصْ ohne Uebersetzung.

<sup>55)</sup> כֶּסְבוֹר, *M.* סִלְיִינְדְרִי הוא כֶּסְבוֹר offenbar für „*Coriandre*“, s. Canon IV, 6 Tr. 1 (Cap. 8 Gerard), *I. B.* II, 372, 379; Sprengel II, 522; Pl. 174. Ali § 130 *Quesfara*, al. *quesbarci*; Pantegni f. 69<sup>c</sup>: *Caibo* (!) i. e. *Coriandra*. Sim. *Casbor* und *Kasbor* und *Kazbor* arab. *Coriand*, unter letzterem noch *alkazbor* (!) *albir* Cor. putei . . Capill. veneris ap. Avicenn.; auch unter *Cusbar albaier* „apud

Albumaran“ (?) <sup>1)</sup> exponitur capillus veneris (vgl. unten Anm. 66). Coll. 86<sup>d</sup>: *Cusbera* . i. coriandrum. — Jehuda Ibn Koreisch (X. Jahrh. — *Epistola ed. Bargés*, Paris 1857 S. 98) führt die Nebenformen כוכר, כסבר und כצבר als Beispiel von Buchstabenverwandtschaft an.

<sup>56)</sup> Auch unten Anm. 88.

<sup>57)</sup> *M.* בורטוליגוש, Rand והפורקקלא *Porcacala*, *St.* הלגליגות (?), s. Anm. 115.

<sup>58)</sup> *R. S.* המיט Thon? *St.* hat hier eine Lücke.

<sup>59)</sup> *St.* ערשי התבואה, *M.* לינטיליש דבלאט *Lentiles de blat* (*blado*) also „Getreidelinse“; s. *I. B.* II, 152 طحلب; Pl. 149: *muscus*.

<sup>60)</sup> *M.* ניוה, *St.* חיה?

<sup>61)</sup> Im Arabischen الحى *[Hai el-<sup>c</sup>Alem] sempervivum*, wovon ein grosses und ein kleines, letzteres bei Ibn ol-Dschezzar f. 48 (bei Constantinus p. 374) als Mittel gegen den Biss der Rathila; der Uebersetzer Stephanus f. 117<sup>a</sup> hat: *Consolida vel hayazalam* (lies *hay alalam*) *et dicitur oblella canella* (s. unten). Rhazes (vgl. *el-Hawi* l. XXII § 236 und Farag's Glossar § 222 *ayel halem* mit Beschreibung) lernte zuerst diese Pflanze vom Scheikh <sup>c</sup>*Seidalani* im Hospital kennen (Ibn Abi O'seibia, HS. München II f. 44). *Heichelbahalem* bei Ali § 44; Pantegni f. 68<sup>b</sup>: *Bathalmon vel Zootholmon, semperviva. Colliget* f. 104 *M.: Caylem* (!) *i. e. Sempervivum*, in der hebr. Uebersetzung (Cod. München 29 f. 140<sup>b</sup>) חי אלעלם; bei *I. B.* I, 342 soll es das kleine *sedum rupestre* sein. In Pseudo-Asaph (f. 47<sup>b</sup>, vgl. *Orient u. Occident* II, 659) griechisch αϊζιον (*αειζων*) aramäisch חייא לעלם, latein. סמפרביכא *semperviva*. Bei Natan Palquera (s. Donnolo, Bd. 39 S. 316) HS. München 354 f. 33: חיי אלעאלם vernaculär ביבה שימריא ברדונילא *perpetuella verdonilla* (?) *semria viva* (vgl. oben Stephanus). Auch Mose Narboni (Cod. München 276, z. B. f. 94<sup>b</sup>) hat חי אלעאלם (אלעלם); ebenso das Fragment in Cod. Münch. 275 (so lies in Donnolo Bd. 39 S. 316) f. 100<sup>b</sup> <sup>2)</sup>. — Hiernach ist auch in der alten Quelle bei Meyer, *Gesch. d. Botanik* S. 69 الحى العالم الصغیر nicht „Leben-

<sup>1)</sup> Abu Merwan Ibn Zohr ist in der Vorr. Simon's nicht unter den Quellen genannt; das *Theizir* ist 1281 übersetzt.

<sup>2)</sup> Dasselbe gehört einem Werke מפתח הרפואה, *clavis medicinae* von einem Elischa, an, wie ich aus einer HS. des Buchhändlers Schönblum im J. 1869 ersah.

digkeit des Weisen *minor*“ zu übersetzen, noch „Lebender des Mikrokosmos“, wie ich früher (zur pseud. Lit. S. 10) vorschlug; sondern *sempervivum minor*. Die Form *حی علم* bei Sprengel II, 618, 695 ist unarabisch. Sim. unter *ayzon* [jedoch nach der Stelle *aizon* zu schreiben] und *semperviva* führt den arabischen Namen nicht an; unter *Haiæelem* [nach der Stelle *Hei* . .]: arab. *semperviva* Ste. *heleleatē* scripsit.

<sup>62)</sup> אלסדרא, *St. אסנדרא*, wohl arab. *Sendrus* (Sprengel II, 387, I. B. II, 61, Pl. 210, wo über ein Citat aus Dioscorides, welches in demselben nicht zu finden; Donnolo Gl. 34 S. 77<sup>1)</sup> und unten Anm. 104). Nach Sim. ist *Sandaracha* in Uebersetzungen aus dem Griechischen Auripigment, in Uebersetzungen aus dem Arabischen *gummi vernicis*, „nam arabes vernicem *sandaros* vocant a quo *sandaracha* corruptum vocabulum latini dicunt.“ Dann folgt Art. *Sandaros*: ara. gummi vernicis similis est *Karabe* et est duarum specierum et infra in *ve. sandeusi* Ste. scripsit. Unter *vernix* beinahe dasselbe: die blasse vernix nehmen fast alle Menschen für *Karabe*; das ist aber falsch, da viele Maler jenen beim Mangel der *propria species* in Oel auflösen, was mit *Karabe* nicht leicht gemacht werden kann. Am ausführlichsten und lehrreich ist der Artikel *Karabe*, oder nach Einigen *Kakabre*, bei Avic. und Serap. *haur romi*. Nach Dyosc. *species populi arboris juxta rodanum fluvium et secundum Ovidium iuxta eridanum hoc gummi vocat succinum ut dicit [in] cap. de agiros, dicitur etiam electrum sicut iam ostensum est supra in haur[um]*. Eine Art vernix . . . unterscheidet sich von *Karabe* u. s. w., obwohl sie ebenfalls, wie letzteres, gerieben Stroh anzieht, wie viele andere Dinge. Gummi *nux romana* bei Avic. im Kap. *Karabe* ist ein, aus Aehnlichkeit der Buchstaben entstandener Irrthum, da *haur* sich nur durch Punkte unterscheidet von *haur (sic)*. Der Text ist hier uncorrect, Sim. meint حور *agiros* und جوز *agiros* Nuss: dasselbe setzt er unter *haurum* auseinander, wo besser *haur* und *geum* (lies *geuz*<sup>2)</sup> s. unten Anm. 110) und

<sup>1)</sup> Bei Gerson b. Salomo II, 3 f. 11 wird אבן אלענברי (Ambra) geradezu mit Magnet identificirt, wenn nicht eine Lücke anzunehmen ist. — Blau, in Zeitschr. d. Deutsch. morgenl. Gesellsch. XXIII, 287, leitet *ambra* von חמור ab. — Bei Fabricius XIII, 106 erscheint Cahraha aus Hawi X, 1 als Autor!

<sup>2)</sup> Vgl. oben Anm. 39 über *m* und *z*.

schliesst: Idem est error in synonymis Step. *agiros* inquit est *geum* [l. *geuz*] *romi . i . nux galliga* [l. *gallica* wie unter Karabe] *vel romana*, ubi erat *jeum* [l. *jeuz*] debuit esse *haur* ut infra in Karabe. Unter Karabe zuletzt: Quod tamen in illo cap. scribitur *acufos* in arab. est *achyros* . . . et quando dixit *achiros* vel *achirosa* voluit dicere *agyros* ut [apud] Dyase. invenitur, und wiederum dass in den Synon. des Stephan *agiros* u. s. w. wie oben.

<sup>63</sup>) פאני קאנו? vielleicht *Panacea*? vgl. Galen, de Antidot. II, 1 S. 41; Sim. *Panaces* (hinter *panax*, wo verschiedene Arten). In Mesue und Nicolaus finde ich nicht *trochisci panac*.

<sup>64</sup>) I. B. I, 335 nach Dioscor. *Hendeocum* als Gegengift, bei Ali § 72 fehlt in Pantegni. Pl. 137: *Lotus*. Sim. *Hendachocum* pro *andacocha* (!) scripsit Step., lies *Handacocha* wie unter diesem Art. f. 32, wo Avic. unter *andacocha* und Ste. *trifolium hendacochum* scripsit.

<sup>65</sup>) איריש, St. hier איריש, s. I. B. II, 367: „*Kirsana*“ aus Dioscorides; unten Anm. 80, 82; Pl. 167: *Ervum*. Hebr. ברשין *vicia*, Wicke, s. *Buxtorfi Lex. rabb.* p. 1100, Landau, Wörterb. III, 280.

<sup>66</sup>) M. רפויז *R. S. Capill. venere*, s. I. B. II, 379 und I, 126 *برسيانسان*. Ali § 13 *Bersansaniam*, Pantegni f. 68<sup>a</sup>: *Barseguarsem*, Cap. ven.; Pl. 81; Aw. II, 2 S. 126 = *Kosbere el-Bir* (s. oben Anm. 55). Sim. *Barseguarsem* arab. Cap. ven. et dicit A. quod est *coriandrum putei* et persice dicitur *barsc. syricace capillus porcini*, arab. cap. algol etc. Unter *Capillus veneris* . . . A. *bersedsam* vocari dicit et *coriandrum putei* et cap. porcinus et cap. alger secundum diversas nationes ut supra in adyanto (s. *Adiantos*, wo *bersequiscen*) et cor. putei.

<sup>67</sup>) Arab. *كرنب* *karab*; I. B. II, 358; Pl. 172: *Brassica*. Sim. *Carnab* arab. *carubia*.

<sup>68</sup>) St. סרפי, M. שרפי, *R. S. סרפינו*, s. oben A. 12 und Donnolo, Glossar N. 84; der Uebersetzer Stephan. f. 116,<sup>2</sup> hat *Serapinum vel serabi beis* (!) *lingua siman* (!) *secabintu*. Ali C. 41 § 353 *Sequebinum*, Pantegni C. 44 f. 72<sup>c</sup>: *serapinum, septabinia*. — *سكبينج* I. B. II, 37 gegen Gift, Sprengel l. c. S. 531. Pl. 218.

<sup>69</sup>) *R. S. Galbano*, s. *قنا* I. B. II, 324. Ali § 359: *Batendum in al. bazeredum i. e. quenria, in al. quenna*; Pantegni C. 44 f. 72<sup>d</sup>: *Bessauluchena, Galbanum*. Sim. „*Bazeredum* scrip. Ste-

phanus pro *Bezard* et est galbanum et [lies ut] infra in *Bezard*,“ wo es heisst: „et vocatur interdum galbanum propter excellentem eius virtutem contra venena“ (vgl. unten Anm. 97). Coll. 88<sup>c</sup>: *Halcherina [alchemua?]* . i . galbanum. Pl. 258. Donnolo, Gl. 48.

<sup>70</sup>) עצמות המרהם, ein arab. Wort (s. unten Anm. 81), wofür *unguentum* in Gerard's Uebersetzung des Canon V, 11.

<sup>71</sup>) אורטיגא auch im hebr. Kanon IV, 6 Tr. II Kap. 26 und bei Jehuda Natan (Archiv Bd. 41 S. 114, wo *gradiscas* vielleicht *igrida* bei Simon s. v. *Urtica*?); *urtice cicute* im Hawi f. 414<sup>d</sup>.

<sup>72</sup>) Aeltere Quellen über Hydrophobie s. bei Freind, *Hist. med.* in Index s. v. und bei Sprengel unter Hundswuth; vgl. auch Puccinotti II, 203 und Archiv Bd. 52 S. 342. Gerson b. Salomo (*Schaar ha-Schamajim* IV f. 27 ed. Ven.) führt im Namen des Ibn Zohr an, dass man im Urin des vom tollen Hund Gebissenen etwas wie junge Hunde sehe u. s. w.; vgl. Nachmanides, heil. Epist. K. 4.

<sup>73</sup>) ליקוחות או מושמות; vgl. weiter unten בו ויושם.

<sup>74</sup>) Siehe Anm. 39.

<sup>75</sup>) Siehe Anm. 33.

<sup>76</sup>) קמאריש ... קרנקש; vgl. oben Anm. 31; קרנקש auch bei Gerson ben Salomo IV, 1 f. 23<sup>d</sup>.

<sup>77</sup>) יודיש wörtlich: gedroschen.

<sup>78</sup>) *M.* hat מנהגה הנשרפים „Krebse von solchen, die verbrannt werden“, *R. S.* היאוריים.

<sup>79</sup>) מושכות technisch für *attractiva*.

<sup>80</sup>) Siehe Anm. 65.

<sup>81</sup>) Siehe Anm. 70; *R. S.* במשיחות, s. Donnolo, Bd. 42 S. 62 Anm. 1.

<sup>82</sup>) Siehe Anm. 65.

<sup>83</sup>) *St.* stets הצם „des Fastenden“; *M.* hat hier: des Menschen, der vor dem Bisse nicht gegessen האסם (das Gift!).

<sup>84</sup>) שופאאש פתים.

<sup>85</sup>) *St.* לוויים (s. Donnolo, Gl. N. 117 u. vgl. Anm. 42 u. 62); *M.* הווילניש; *R. S.* נוקלי *nucelli*? Nuss gegen Skorpionbiss aus der „Nabatäischen Agricultur“ bei Aw. I, 328 C. 7, § 44; Clément-Mullet *Journ. As.* 1870, XV, 142.

<sup>86</sup>) Siehe Donnolo, Gl. N. 89: πηγανον; Ali b. Abbas Kap. 41 § 364: *Gumma pigami*. Sim. *pigamos* g. ruta. Aw. II, 1 S. 293.

<sup>87</sup>) *St.* ריח, *M.* רוח Luft, oder Geist des Giftes.

<sup>83)</sup> *St.* ליקשוניש, *M.* לינצוניש? s. Anm. 56.

<sup>89)</sup> פּרְדִּיץ, פּרְדִּיץ — *St.* מִיהוּג (*M.* מִיהוּר!) arab. s. *I. B.* II, 165, falsch פּרְדִּיף in Maimonides Aphorismen, XX f. 43<sup>d</sup> für das biblische קוּרָא; richtig פּרְדִּיו bei Gerson ben Salomo IV, 1 f. 121<sup>d</sup>: s. auch Anhang Anm. 17.

<sup>90)</sup> Diese Stelle citirt wohl Clément-Mullet zu *Aw.* II, 1 S. 197.

<sup>90<sup>b</sup>)</sup> מוּחוּת kann Beides bedeuten.

<sup>90<sup>c</sup>)</sup> Räucherungen gegen Insecten und andere Thiere, nicht ohne trübe Quellen, s. bei *Aw.* II, 1 S. 332; vgl. Avicenna III, 9-20; Clément-Mullet, *Journ. Asiat.* 1870, XV, 129 (Platane). — Hirschhaut schreckt Schlangen ab nach Ibn Zohr bei *I. B.* I, 105. Räucherungen gegen Schlangen in Pseudo-Salomo, *Raziel* Th. III HS. Ghironi 78 f. 87.

<sup>91)</sup> אֶלְמוּרִי (*M.* מוּרִיִּים) ist arab. *Garum* (γαργου) *I. B.* II, 504; Pl. 203. Sim. *garus* . . . *muri*; unter *almuri* und *muri* auch *almurgarum*. Den betreffenden Artikel aus Ibn Dschezla (*Minhadsch*) giebt Channing zu Rhazes *de variolis* S. 112 (Ausg. 1766 mit Text).

<sup>92)</sup> המוּחֻלִּיהַּ?

<sup>93)</sup> *M.* הִכְרָתוֹ, *St.* כּוּוֹנָתוֹ „seinen Zweck“.

<sup>94)</sup> אַנִּיט, nach Ibn Masa bei *I. B.* I, 305 (*Anethum silvestre*) gegen Vergiftung.

<sup>95)</sup> *M.* „zusammengesetzt oder einfach, zur Vorbereitung“ עַל צַד הַחֲבֵנָה.

<sup>96)</sup> *St.* מִשְׁבְּרִים, *M.* טְרִינְקֶשׁ, am Rand פּוֹנְטוּרָא *Puntura*; unten Anm. 114: *M.* קְטָרִיקְאֶדֶשׁ, *R. S.* הַעֲקִיצוּת.

<sup>97)</sup> Ueber „*Bezoar*“ vgl. Archiv Bd. 38 S. 320; oriental. Quellen in Ztschr. f. Mathemat. u. s. w. XII (1867) S. 39 A. 65; Teixeira bei Pl. 25; vgl. auch Dieterici, Naturanschauung der Araber S. 131; als Gegengift bei *I. B.* I, 119. Sim. *Bezard* und *Lapis bezahar* (vgl. oben Anm. 67). In der hebr. Uebersetzung von Pseudo-Aristoteles über Steine (Hebr. Bibliogr. VI, 94) heisst der B. מִגְרֵשׁ הַקֶּסֶם, der den Zauber vertreibt, in der Uebersetzung von Pseudo-Aristot. *secretum secretorum* הַמְגֵרֵשׁ הַנוֹק (in meiner HS. !הַמְנַחַג) „der den Schaden vertreibt.“

<sup>98)</sup> בַּאֲוֶרְךָ נִסְיוֹנֹתָיו. Es fragt sich, ob hier ein besonderes Werk, betitelt „Erfahrungen“ citirt werde, und ob der Verfasser der Vater Abu'1-Ala (st. 1131) oder der Sohn Abu Merwan (st. 1162); sicherlich nicht der Enkel (<sup>h</sup>*hafid*) Abu Bekr (st. 1199),

welcher dem Maimonides in Marocco eine Mittheilung über eine medicinische Anordnung des Grossvaters und die Ansicht des Vaters machte (Hebr. Bibliographie 1865 S. 87; vgl. unten Anm. 106); bei Renan (*Averroes et l'Averroisme*, p. 25 ed. I) wird er irrthümlich als *neveu* bezeichnet. Näheres im Anhang.

<sup>99</sup>) S. oben Anm. 22.

<sup>100</sup>) אטריפול מרי (*R. S.* ווסא פידי etwa *asa foetida*?) ist ohne Zweifel *tribul mari(num)*, s. Hawi f. 413<sup>d</sup>; bei *I. B.* I, 307. חסך *tribul terrestre* u. s. w.; Pl. 132. Ali n. 37 *Hesera* in al. *Hesecca*, Pantegni f. 68<sup>b</sup> *Abesech* [l. *Alesech*?] *tribul marinum*. Sim. *Tribulus* . . . *marinus dicitur grecus triuoli dicit (so) ara. asceth.* Unter *Ascech* verweist er auf *tribulus* und *hasech*, lies *Hasech*, wo es heisst: „*ara. sic invenitur sed melius haxech est trib. marinus ut pm. p. Ste. et Avi. et in secundo Almansoris post armel*“; vielmehr III, 35, wo *hasech* nach *harmel*.

<sup>100b</sup>) רודא מרברית s. Canon IV, 6 Tr. II C. 12 (vgl. Anm. 40). Raute gegen Schlangenbiss aus Dschahitz Buch der Thiere bei Aw. II, 2 S. 235. In Apulien und Sicilien genoss man im XIII. Jahrh. רודא zu allen Speisen gegen klimatische Einflüsse (s. Hebr. Bibliogr. IX, 25).

<sup>101</sup>) בעונה (?), *R. S.* בטלוגה.

<sup>102</sup>) רוחק מחשבתו, lies רוחק

<sup>103</sup>) מרטק, *M.* מרתיק. Gafiki (HS. München 253 f. 55<sup>d</sup>): *Marcis* est lapis in *libro lapidum*, der in Aegypten und in arab. Ländern gefunden wird — vielleicht der Stein arabisch *mantis* מאנטים in Pseudo-Aristoteles (s. Anm. 97), der aus Indien kommen, Schlangen, Skorpione, Ungeziefer und auch Dämonen vertreiben soll? Bei Gafiki folgt *matites* oder *martices*. Sim. *Martech* ar. *merdasengi* et est litargyrium. مرطيش und مرطيش *I. B.* II, 505, ist *Mirites*?

<sup>104</sup>) זרניק, *M.* האורפומינטי, also *Zarnik* und *Auripigmentum*; s. Donnolo Gl. S. 78 A. 6. Pl. 120: *Zirnich: Auripigm. et Sandaracha* (s. oben Anm. 62); *Zarnidsch* bei Sprengel II, 649. — Coll. 88<sup>d</sup>: *Carnid . i . arsenicum*. Sim. *Zarnich* ara. *Arsenicum*, und vor Zambugi: *Zarnich* supra in *galiopsis*, unter welchem Worte: Stephanus *sermachum rubeum* pro *Zarnech* scripsit, quod est *arsenicum*.

<sup>105</sup>) ליגושקלאש, *M.* ליגושקליש? *Ligusticum (Levisticum)*, s. Sim. s. v., Donnolo Gl. 61) passt nicht, da es wohlriechend ist.

<sup>106)</sup> Die Familie des jungen Maimonides war aus Spanien zunächst nach der Barberei geflüchtet. In Marokko traf M. mit berühmten Aerzten zusammen, deren Mittheilungen er anführt (s. unten Anhang). Seine Lehrer in Spanien citirt er in den Aphorismen, Kap. 8 gegen Ende. — Abu Merwan Ibn Zohr, am Ende des *Theisir* erzählt, wie man dem *Ali ben Temim*, Sultan von Sevilla, ein Pulver aus faulem Fleisch in die Medizin gethan; die Stelle ist in der lateinischen Uebersetzung corrumpt, die hebräische Version habe ich im Anhang zum Catalog der Leydener Handschriften S. 404 mitgetheilt.

<sup>107)</sup> Beide HSS. geben hier einen schwierigen Text, dessen Sinn im Allgemeinen wiedergegeben ist.

<sup>108)</sup> Die Handschriften haben *Salmoniak!* R. S. richtig ישקימו *iusquiamo*, s. Anm. 41 u. 109.

<sup>109)</sup> ממתל, *M. ממתל*, Beides bei I. B. I, 269 *Datura metel*. Ali IV, 44 f. 207: *qui iusquiamum, ieberuham* (s. Anm. 111) *et ioum* [lies *iouz*] *methel biberit*. جور مائل Canon IV, 6 Tr. 1 S. 127, hebr. אגנו ממתל, *de nuce methel* (Summa III Kap. 2). Sim. *Nux metil* ex Albau bibatrix [d. h. Ibn Batrik, s. Archiv Bd. 52 S. 366] est similis nuci vomice etc. Unter *Geum* [vgl. oben S. 103] *Geum methil* ara. nux venenosa etc.

<sup>110)</sup> جوز هند I. B. I, 275 *Cocos nucifera*; Pl. 95. Sim. *geum* [für *geuz*] *endi* und *nux hēdē* [lies *hendi*]. — Die indische *avellana* heisst هندى *بندق* bei I. B. I, 178; daher wohl *Albundechet* in Pantegni f. 71<sup>b</sup> für *nux indica* bei Ali C. 38 § 248; vgl. Anm. 42 und Clément-Mullet im *Journ. Asiat.* 1870, XV, 140.

<sup>111)</sup> So erklärt man das biblische, vom hebr. Uebersetzer gewählte רודאים, arab. يبروح (s. Anm. 109, Sim. *Jabroa* ist *Mandragora*, bei Avic. manchmal falsch *Jabrot* — was aber *Jabroh* heissen muss). Sprengel II, 609.

<sup>112)</sup> So *M.* — *St.* ענין נמאם „einen eckligen Zustand.“

<sup>113)</sup> Bei *St.* Variante קנטיירדאש [lies *Cantharides*], R. S. הקנטיירלי *Cantarelli*; vgl. Pl. 306-7.

<sup>114)</sup> Siehe Anm. 96.

<sup>115)</sup> *M.* fügt hinzu: „das ist *Porcacala*“, s. Anm. 57. Ali § 57: *Bachala benedicta* (vgl. I. B. I, 151, 155), Sim. *Bacchala benedicta* Ste. est olus benedictum, Pantegni f. 68<sup>c</sup> *Portulacca*; Ali § 126 *cacdenethe aldardenecha*, Pant. f. 69<sup>c</sup>: *Basara albata alchatica*,

seinen portulac., für *Bakllat al-hamka*; s. Pl. 82. Sim. *Portulaco* dicitur gr. *ādragni*, arab. vero *bachalachācha*. Unter *Bakle bāicha* arab. olus fatuum et est portulaca quod olus benedictum dicitur.

<sup>116)</sup> כמזין ופטריות talmudisch, in umgekehrter Folge im hebr. Canon III, 10 für das arab. القطر والكفاة IV, 6 Tr. 1 S. 129.

<sup>117)</sup> R. S. מענבי השועל „Fuchstrauben“, schon syrisch für *maurella* s. Donnolo, Gl. S. 87 N. 93 (wo lies: Pant. V, 36 f. 68<sup>b</sup>: *Solatrum*, *Hamebar*, strignum), Ali f. 167 § 39 *Hanebel chachaleb* lies *Haneb elthaleb*, عنب الثعلب, falsch حنب bei Sprengel II, 604, 695 und الثلب im arab. Canon S. 230, s. hebr. Kap. 7, Pl. 232: *Solanum*. Coll. 88<sup>b</sup> *Hupuephatatalep uva vulpis . . . in lat. uva canina vel maruella* [l. *maurella*]. Sim. *Maurella* vocatur a multis *solatrum* et strignum etc. Unter *Solatrum skingnus* [lies strignus] *maurella uva lupina* apud grecos et apud arabes *uva lupi* interdum *solaria* [l. *solanum*?] vocant ut in strignum; unter strignum (wo *cacabus*, aut *calaris* vel ut latini *elumaria* . .) wieder dasselbe, nur noch *morella* vel *maurella* . . je nach den verschiedenen Orten und Idiomen.

## A n h a n g.

### *Ibn Zohr (Zuhr — Avenzoar u. s. v.).*

Die nachfolgende Notiz ist nur eine, wegen ihrer Ausdehnung abge sonderte Ergänzung zu Anm. 98 und 106.

Die ausführlichen Nachrichten Ibn Abi O'seibia's über die berühmte spanische Familie *Ibn Zohr* finden sich bei Gayangos im I. Anhang zum I. Bande seiner *History of the mohammedan Dynasties etc.* p. VII ff. (vgl. Hammer in den Wiener Jahrbüchern Bd. 99 S. 21). Unter Abu'l Ala führt Wüstenfeld (Gesch. d. arab. Aerzte S. 90) als 1. Werk auf: *Experimenta*, Zubereitung erprobter Medicamente u. s. w., nach dem arab. Titel *مَجْرِبَاتُ الْخَوَاصِّ* der Bodleianischen HS. 626 (auch Petersburg 122), und als Auszug daraus die HS. Leyden 770 (Warner 713). Die „Erfahrungen“ (*Mudscharrabat*), welche im Dschumada II. 526 (April-Mai 1132) auf Befehl des Regenten Ali nach dem Tode des Vf. in den verschiedenen Gegenden seiner Praxis gesammelt wurden, nennt Ibn Abi O'seibia zuletzt (HS. München f. 125)<sup>1)</sup>; das erste heisst nur

<sup>1)</sup> Eben so Hagi Khalfa V, 383 (VII, 872), wo der Autornamen zu berichtigen

*al-Khawwās*, d. h. „Specifica“ (nicht „der Taucher“, wie bei Hammer, Litgesch. VI, 485). Ob dieses Werk ein Auszug aus jenem, ob es sich vollständig erhalten habe, wage ich, ohne Autopsie der verschiedenartig beschriebenen HSS., nicht zu entscheiden; jedenfalls scheint es abweichende Recensionen zu geben.

Die Leydener HS. ist betitelt *Ketab Fewāid el-muntakhab ās saḥih min al-Khawwās* (nach den Anfangsworten). Der neue Katalog (III, 249 N. 1340) hält das Werk für einen Auszug aus dem grösseren in der Bodl. und Petersburg 122, und für identisch mit Paris 1076 (geschrieben 590 H., s. weiter unten). Eine Wiener HS. (bei Flügel II, 528 N. 1460, vgl. mein zur pseudopigr. Lit. S. 41) soll den Titel *Mudscharrabat* haben; aber die von Flügel angeführten Worte des Vorwortes sind fast dieselben wie in der Leydener HS. Die *Specifica* werden als „erprobte“ bezeichnet. Eine splendide HS., welche die hiesige k. Bibliothek vor zwei Jahren in der zweiten Petermann'schen Sammlung (vorläufig N. 14) erworben, ist betitelt: *El-Khawwas (Matālib el-Alije* von jüngerer Hand) und scheint zu Anfang und Ende defect, was man nur aus der Vergleichung mit den Nachrichten über die Leydener und Wiener HS. erkennen kann. Das Werk ist in allen HSS. alphabetisch geordnet, beginnt in Leyden und Wien beim Artikel Mensch (*Insan*); der Vf. hat aus den Schriften der Griechen, Rumäer<sup>2)</sup>, Inder<sup>3)</sup> und Muslimen geschöpft, und giebt ein Verzeichniss von Autoritäten,

ist; im Index VII, 1030 ist N. 1124 = 1126, für *Abbadi* lies *Ijadi*. — Die als n. 5 von O'seibia, in der HS. München f. 123, genannten *Mudscharrabat* scheinen ein Irrthum.

<sup>2)</sup> Flügel interpretirt *Rum* durch Neugriechen. In Cod. Escur. 839, 3 (welchen Wüstenfeld neben Paris 1076 als zweites Werk aufführt) wäre, nach Casiri (I, 282) von Griechen, Christen und Muslimen die Rede; der Pariser Catalog hat: Heiden, Christen und Muhammedaner. Die Berliner HS. beginnt mit den Worten: „Es spricht der Wezir . . ich habe gesammelt was die Weisen“ u. s. w. ohne solche Distinction. — Auf das Register der Autoritäten folgt ohne Ueberschrift: *men galaka 'aleihi demag el-ajjil*; f. 4 folgt der Art. *erneb* (und zwar nur 2 Wörter mehr am Ende der zwei Absätze, welche der Leydener Catalog mittheilt); f. 8<sup>b</sup>: *af'a*. Der letzte Art. f. 142<sup>b</sup> ist *Karanful*; darauf ein „*bab*“ mit magischen Zeichen, schwerlich zum Werke gehörig.

<sup>3)</sup> Für die „indische“ Landwirthschaft, bei Flügel, hat die Berliner HS. offenbar richtiger die persische; s. Archiv Bd. 52 S. 493 ff.

welches einer weitläufigeren Erörterung bedürfte; in der Berliner HS., die mit dieser Aufzählung beginnt, steht die betreffende Abbre- viatur unter dem vorangehenden Worte, und ist die Anordnung ab- weichend von der bei Flügel. Vielleicht erschöpft diese Aufzählung nicht alle Anführungen, sondern nur die durch Abbraviaturen be- zeichneten; denn ich fand f. 24<sup>b</sup> unter *saldschem* genannt: *Ibn* (so) *Maserdscheweh*, was schwerlich Ibn Maseweh ist, da letzterer unter den Abbrev. vorkommt. Die Anwendung der Heilmittel ist grossen- theils eine sympathetische, darauf weist schon das in Vorrede und Titel vorkommende *Khawwá's* hin. Der Leydener Catalog will daher Ibn Zohr's Verachtung des, zu seiner Zeit in Spanien eingeführten Canon des Avicenna <sup>4)</sup> aus seinem Mangel an Verständniss ableiten, was mir doch sehr fraglich scheint, um so mehr als dieses Urtheil vielleicht auf einem einseitigen Auszuge beruht. Das hervorgehobene Beispiel vom Hasenfleisch für Bettpisser hat Ibn Baithar I, 20 von Hasenkoth mit Wein im Namen des „Scherif“ — d. i. Idrisi (s. Meyer, Gesch. d. Botanik III, 287) <sup>5)</sup>. Sehr häufig citirt Ibn Baithar (z. B. I, 47, 228 u. s. w.) die „Specifica“ des Ibn Zohr; aber Sont- heimer macht einen Autor *Chawas ben Zeker* daraus (z. B. I, 47, 228, 246, 260, 327, 330, 375, 376, 412, 469, 493, 524, II, 16, 45 . . . 387) und in seinem „Biographien“ (II, 745) erwähnt er nur „Abu Merwan Ben (*sic*) Abd el-Melik“ u. s. w., auf welchen auch Wüstenfeld (Gött. Gel. Anzeigen 1841 S. 1093) hinweist; allein nicht nur Abd el-Melik (z. B. I, 268, 330, wo ein Art. *حمار وحشى* beginnen soll — II, 64), Verf. des Buches der „Nahrungsmittel“ <sup>6)</sup>; sondern auch Abu l'Ala ist ausdrücklich genannt, z. B. II, 197. Andererseits werden „Specifica“ (סגולות) des Ibn Zohr in einer Bodleianischen HS. (bei Uri N. 496 f. 33-34 übergangen, vgl. *Catal. libr. hebr. in Bibl. Bodl.* p. 2773 und *Conspectus Codd.* p. 25)

<sup>4)</sup> Hammer VI, 484 macht den Referenten Ibn Dschemi in Aegypten [d. i. Hibet Allah, der Jade] zum Ueberbringer! vgl. auch Meyer, Gesch. d. Bo- tanik III, 194.

<sup>5)</sup> Idrisi's Werk über die einfachen Heilmittel erwähnt schon Ibn Abi Oseibia; hingegen ist bei I. B. II, 532: „wenn er in der Landwirthschaft u. s. w.“ wieder ein Missverständniss Sontheimers; Idrisi citirt aus der Landwirth- schaft.

<sup>6)</sup> Siehe weiter unten. — „Muhammed“ (I, 204) ist ein Lesefehler Sont- heimer's, das arabische Wort heisst *مجتد*.

ausdrücklich dem „Greise Abu Merwan ben Zohr Abd el-Melik dem Alten“ beigelegt, der sie im Lehrhause רבֿרֿינֿו (??), als er dort Lehrer war, erwähnt haben soll. Diese beginnen mit בטניֿם (Pistazien) für פּאֿלֿיגֿי (Hemiplexia). In der That hat der Vater Einiges für seinen Sohn verfasst, und Letzterer wahrscheinlich manche Schrift des Vaters verbessert, so dass in einzelnen Fällen die allgemeine Bezeichnung „Ibn Zohr“ zweifelhaft ist.

Maimonides hat auch in anderen Schriften Anführungen eines Ibn Zohr mit und ohne Vornamen, z. B. in seinem diätetischen Sendschreiben (s. Oesterreich. Blätter für Lit. und Kunst 1845 S. 92 Anm. 16) und in den Aphorismen, Kap. 7, 8, 13, 20, 21, 22, 25, wo die lateinische Uebersetzung ed. 1489 die Namen meist verstümmelt (überall *Zor* für *Zohr*) wiedergiebt (vgl. Archiv Bd. 52 S. 346). Ich setze hieher einige instructive Stellen, zu welchen ich ausser der elenden hebr. Ausgabe einige Handschr. der edirten Uebersetzung und die, bisher unbekannte Uebersetzung des Serachja b. Isak (s. oben Vorbem. S. 64), HS. München 111 und Berlin (512 Qu.) benutze.

1. Kap. 13 (f. 73, die Ausg. ist unpaginirt): *tradidit ebilule fil. Zor Maruen filio suo doctrinam etc.* Hebr. f. 37<sup>b</sup> Abu'l-Ala in der Vorschrift [an] Abu Merwan über die *evacuativa*. Serachja: Ab. hat Worte, die er befahl seinem Sohne u. s. w.

2. Kap. 20 f. 91<sup>b</sup>: *Dixit pater maruen filius zor in libro ciborum quem compilavit cuidam regi Hispaniae cum dictamine proprietatis ciborum quorundam probitas (sic) cursu specialitatis fit et ipsorum aliquas . . . . . collegi.* — Hebr. f. 43<sup>d</sup> Abu Merwan Ibn Zohr erwähnt Nutzen (Vortheile), die er an einigen Speisen erprobt, nach Art der Specifica, und erwähnt [sie] in seinem Buche der Speisen, welches er einem Könige der Morabitin (Almoraviden) geschickt; einige erwähnt sein Vater in einer Denkschrift (תּזְכֿרָה מְזוּבֿרֿת) desselben. — Vielleicht ist das *Memoriale* die Schrift

النُّكْت الطَّيْبَة *acuta dicta medica*, die 7. bei Ibn Abi Oseibia, fehlt bei Wüstenf. S. 90.

3. Kap. 22 f. 101: *Ait Ebilule pater maren filius zor specialitates multas quas probavit ipse fil. zor experimentator: cuius filius retulit eas (!) mihi cum (!) miraculis in perscrutatione bonitatum sui et probatione. Et licet aliis (!) aliquam quan-*

*titatem earum dixerit, tamen quia ipse fuit qui probavit eas et scripsit eas in libro quem compilavit de cibis et misit cuidam regi Hispaniae librum ipsum quarum aliquam quantitatem cum dictamine dixit inspexi (!) ut eas dicam nomine suo.* — Hebr. f. 4 Abu Merwan [Serachja liest: *Ben Merw.*, die Ausg. Ibn Abu M.] erwähnt viele Specifica, die er erprobt hat, er (selbst) gehörte zu den Experimentatoren, und sein Vater (!) sagte ihm [Var. mir] Wunder von seinem Bestreben und Bemühen im Experimentiren, darum will ich sie in seinem Namen erwähnen und ihm beilegen, obwohl einige von Anderen erwähnt werden, da er sie bewährte. Alle diese Specifica erwähnt er im Buch *Teisir* und im Buch der Speisen, welches er für einen König von Andalus verfasste; einige erwähnt sein Vater Abu'l Ala in einer Denkschrift desselben. — Die richtige Lesart scheint: „Und sein Sohn, nämlich Abu Bekr <sup>7)</sup>, erzählte mir Wunder u. s. w.“ Für diese Emendation spricht eine andere Stelle eines unedirten Werkchens des Maimonides, nämlich:

4. In der Abhandlung über Asthma, welche im Original <sup>8)</sup>, zwei hebräischen Uebersetzungen <sup>9)</sup> und einer lateinischen handschriftlich erhalten ist, berichtet M. eine in Magreb verbreitete Anekdote von der Krankheit eines 120 Jahre alten, noch rüstigen Fürsten, des Ali <sup>10)</sup> in Marocco, der von 5 (n. And. 4) berühmten Aerzten behandelt wurde; diese waren: Abu'l Ala Ibn Zohr, שפיין (oder Serapion? s. Archiv Bd. 42 S. 110) und die Juden Abu'l-Hasan

<sup>7)</sup> Ueber diesen „Enkel“ (oben Anm. 98 vgl. 106) s. Wüstenfeld l. c. S. 98 n. 158; Gayangos l. c. S. VIII; Hammer, Litgesch. VII, 526, confundirt die Nachrichten Makkari's über den gleichnamigen Urgrossvater u. s. w. (bei Wüstenf. § 156) s. V, 350 N. 4152. Im Index zu Hagi Khalfa VII, 1144 N. 3420 werden unter Abu Merwan die Stellen IV, 432 N. 9077 und VI, 399 N. 14040 angegeben; an beiden steht nur *Ibn Zohr*; die medicin. *Aphorismen* an ersterer Stelle sind den älteren Bibliographen unbekannt (vgl. meinen *Catal. Bodl.* p. 2773); an letzterer Stelle ist von Citaten in einer Oculistik die Rede, darüber schrieb Abu Bekr.

<sup>8)</sup> *Catal. Bodl.* p. 1919 u. Add.; die von Munk citirte arab. HS. mit hebr. Lettern a. f. 412 ist im neuen Catalog N. 1202.

<sup>9)</sup> Siehe Hebr. Bibliographie VIII, 87, X, 83, wo die Varianten der anzuführenden Stelle in den hebr. Uebersetzungen angegeben sind. Cod. München 280 f. 34 hat etwas bessere Lesarten als die Copie desselben in Cod. 43.

<sup>10)</sup> Hier kann nur Ali ben Jusuf ben Taschfin gemeint sein, wie es auch Munk auffasst.

ben Kammial, der Saragossaner, Abu Ajub ben el-Muallim der Se-villaner <sup>11)</sup>, und der grosse Arzt und Gelehrte Josef Ibn Na'hmi-as. Sie verordneten ihm eine halbe Drachme des grossen Theriak in dem letzten Drittel der Nacht, damit er ihn beim ersten Imbiss in der dritten Tagesstunde von sich gegeben habe. Die Aerzte über-nachteten im Palast, und vor Tagesanbruch wurden sie zu spät ge-rufen, er war todt „Gott erbarme sich sein“. Abu Jusuf der Arzt, Sohn des erwähnten Abu Ajub sagte dem Maim. im Namen seines Vaters, die Dosis sei zu gross gewesen, der „Wezir“ (eine HS. hat Abu Bekr „ben Abu 'l-Ala“, vielleicht für ben Abd el-Malik), Sohn des Scheikh Abu Mervan hingegen theilte ihm die Ansicht dieses seines Vaters mit, dass dessen Vater Abu'l-Ala sich in der Dosis verrechnet, d. h. eine zu kleine gegeben habe. Keiner von Beiden konnte aber dem weiter forschenden Maim. einen Grund dafür an-geben, später fand M. eine Stelle in Galen, welche vor grossen Dosen von Gegengiften warnt.

5. In einem Fragmente, welches irrthümlich als 5ter Tractat der diaetetischen Abhandlung des Maimonides lateinisch ge-druckt ist (*Catal. libr. h. in Bibl. Bodl.* p. 1925 und Add.) <sup>12)</sup> liest man: *Narravit Avenzoar, qui singularis fuit in generatione sua et magnus inter nobiles artis.*

Zur Orientirung über die in obigen Citaten vorkommenden Büchertitel diene noch Folgendes.

Salomo Ibn Jaisch, ein Spanier in der ersten Hälfte des XIV. Jahrh., verfasste einen arabischen Commentar über Avicenna's Canon, dessen Theil, aus einem unverständlichen Original von

<sup>11)</sup> Nach Munk (*Archives Israelites* 1851 S. 325-6, die mir leider jetzt nicht zugänglich) wären die beiden Juden auch in Kap. 23 der Aphorismen er-wähnt; in meinem *Catal.* p. 1929 habe ich Cod. 402 und 412 notirt (d. i. N. 1203, s. oben Anm. 8), aber auch 402 enthält, nach dem neuen *Catal.* N. 1210, nicht Cap. 22. In der latein. Uebersetzung und in hebr. HSS. fand ich die Stelle noch nicht.

<sup>12)</sup> Es ist ein Gutachten an den Regenten von Rikka oder Rakka und in meiner HS. f. 116<sup>b</sup> betitelt: „על שאלות פרטיות ... תשובות“ „Antworten auf specielle Anfragen u. s. w.“ (aber ohne Einleitung), s. Hebr. Bibliogr. 1861 S. 141 Anm. unter 8. Lateinisch in Wien (*Tabulae* IV, 95 N. 5306, 1) *Consilium de praeservatione a melancholica passione.* Hingegen giebt der neue Pariser Catalog unter N. 1211 (a. f. 411) diese Schrift nicht an; vgl. oben Vorbemerkung S. 63 A. 3.

einem Zeitgenossen in hebr. Lettern umschrieben, sich findet in Cod. München 243.<sup>13)</sup> Derselbe citirt (f. 180) *Abu'l Ala* „in seinem Werke über Heilmittel und Nahrungsmittel (פי אלאריות ואלאגרייה), worin, wie ich aus meinem, allerdings unklarem Excerpt entnehme, dasselbe vorkam, was Avicenna im Canon über אלג'מע בין אלה'לילג vorbringt. Hier ist wohl nicht an die Widerlegung des Canon. über die einfachen Heilmittel zu denken, welche bei O<sup>f</sup>seibia genannt wird. Auf den Namen folgt ein Wort רין, welches mich fast vermuthen lässt, dass Abu Merwan zu lesen sei. Letzterer verfasste, nach O<sup>f</sup>seibia, ein „Buch der Nahrungsmittel“ (*Agdsijje*), für den Khalifen Abu Muhammed Abd el-Mumin ben Ali, handschriftlich in Paris, Cod. 1028,<sup>1</sup> geschrieben in Barzelona 561 H. (ein Buch „*omnino eiusdem argumenti*“ von Abu 'l-Ala folgt in diesem Cod.) und mit hebräischen Lettern in Cod. Escorial 829; der Pariser Catalog u. Casiri (I, 273) geben den Titel *Ketab el-adwijje*; das Werk soll die Heilmittel enthalten, welche leicht zu finden sind und fast zu den Nahrungsmitteln gezählt werden können, daher bei Wüstenfeld S. 91 Werk 4: *Liber medicamentorum et ciborum*. Ich vermute aber ein Missverständniss.<sup>13b)</sup>

Die Münchener hebr. Handschrift 220, leider zum Theil verloscht, enthält auf 33 Quartblättern ein ספר המזונות „Buch der Nahrungsmittel“ (מסערים nennt es ein Besitzer am Rande von f. 1<sup>b</sup>) von Abu Merwan u. s. w., aus dem Arabischen übersetzt von . . . (unleserlich, kann Josef, Natan, oder Isak sein) ben Elieser genannt מאה לשרין (*Cent . . . ?* wahrscheinlich ein übersetzter Ortsnamen in der Provence oder Italien), der das Buch aus dem Lande der arabischen Herrschaft mitgebracht. Nach dem Vorworte des Vf. soll dies Buch Nahrungs- und Heilmittel behandeln, die man leicht und an den meisten Orten finden kann, in Kürze ohne Angabe von Gründen. Er verfasste es auf Befehl eines Ungenannten, entblösst (fern?) von seinen Büchern; er hofft, dass dieses Werk der Anfang einer schriftstellerischen Thätigkeit auf dem Gebiete der Medizin unter der Glorie (? ניר) der hohen Herrschaft sein werde.

<sup>13)</sup> Siehe Hebr. Bibliographie X, 1870 S. 23. — In der HS. f. 156 wird Abu Merwan Ibn Zohr als Verf. des *Teisir* citirt.

<sup>13b)</sup> Die unbegründete Vermuthung des Par. Catalogs, dass Ibn Zohr ein Jude sei (die vielleicht auf den Schreiber des Codex zu übertragen ist?), wurde von Casiri zur Thatsache erhoben, und galt lange genug in secundären Quellen.

Die Anordnung des Stoffes kann ich nur nach einzelnen Ueberschriften <sup>14)</sup> andeuten: Nahrungsmittel nach den Zeiten, Brode (f. 2<sup>b</sup>), Fleischarten (4) von verschiedenen Thieren, auch Schlangen (8) und Heuschrecken (9). Milch, Käse, Butter, . . . Fische; Früchte (14), Gemüse (אלבקות d. i. ירקות 17<sup>b</sup>), Speisen (מאכלים), wo wieder Fleischarten; Getränke (21<sup>b</sup>); über Wachs (22), Oel (22<sup>b</sup>); Zubereitung von Früchten (23), Gebratenes (23<sup>b</sup>). Die gebräuchlichen (? אלמעחודה) Tränke und Latwerge (מרקחות) und deren Bereitung, die grossen bekannten Latwerge, Sauerhonig und andere Scherbete (24) u. s. w., Theriak al-Faruk (29) <sup>15)</sup>, Oele (29<sup>b</sup>). Specifica (הסגולות הנפרדות), beginnend mit Smaragd <sup>15b)</sup> und endend (33) mit der allgemeinen Bemerkung, dass es Wirkungen gebe, auf welche der menschliche Verstand ohne Andeutungen Gottes nicht gekommen wäre. Galen habe Manches nicht gewusst und dies oft ausgesprochen; andere Aerzte und Philosophen hätten aber eine zu hohe Meinung von sich gehabt, um zu glauben, dass sie Etwas nicht wüssten, und haben daher von Dingen geredet, die man nicht verstehen kann. Die Weisheit besteht jedoch in der Erkenntniss, dass der Mensch beschränkt sei, und nur wisse, was ihn Gott wissen liess. „Es giebt aber nichts Mächtigeres, als die Vernunft des Menschen <sup>16)</sup>.“ Daran schliesst sich unmittelbar ein Abschnitt über die Art und Weise (סדר), Speisen, Getränke (33<sup>b</sup>) und Bäder zu nehmen.

Ich sehe keinen Grund, diese Uebersetzung für unvollständig zu halten, wohl aber konnte diese Schrift nach den mitgetheilten Worten der Vorrede auch als Buch der „Nahrungs- und Heilmittel“ citirt werden. Einige der oben erwähnten Citate finden sich in der That, wenn auch nicht ganz wörtlich, z. B. über den Pfau (4<sup>b</sup>), bei Ibn Beithar II, 149 aus dem Buch der „Nahrungsmittel“ (*el-agdsijje* im Original), über den Vogel סמאן (4<sup>b</sup>), der auch eine Art Reh-

<sup>14)</sup> Sie lauten stets nur . . . זכרון „Erwähnung von“ u. s. w.; ich lasse dies bedeutungslose Wort weg und gebe nur das darauf folgende Schlagwort.

<sup>15)</sup> s. Archiv Bd. 52 S. 477. Das Citat Ardoyn's ist aus dem Anfang des *Teisir*.

<sup>15b)</sup> אלומרר הוא מרקרי, vgl. oben S. 96 Anm. 17.

<sup>16)</sup> Auch früher schon ist manches Sympathetische zu finden; z. B. f. 7<sup>b</sup> סגלא (?) zur Verhinderung der Schwangerschaft; gegen den Stein (רציץ) hat es der Vf. selbst probat gefunden. — Demnach könnten die oben (S. 111) erwähnten סגולות in Cod. Bodl. 496 aus diesem Werke excerptirt sein.

huhn <sup>17)</sup> bei *J. B.* II, 51, wo Sontheimer falsch „Buch der Arzneimittel“ hat; über Granaten (15<sup>b</sup>) bei *I. B.* I, 502 ein Wenig verschieden; über Aepfel (14<sup>b</sup>) bei *I. B.* I, 210 ohne Angabe des Werkes — auch bei Meir Aldabi V f. 89 ein Satz im Namen des Ibn Zohr, vielleicht aus Maimonides? — Hiernach hätte Hr. Leclerc bei seiner herauszugebenden Uebersetzung des Ibn Beithar neue Hilfsmittel zur Herstellung des Textes <sup>18)</sup>. Aus verschiedenen Stellen derselben Schrift stammen jedenfalls die Citate des Maimonides im 20. Kap. der Aphorismen, welche aus unserer Quelle berichtigt werden können <sup>19)</sup>.

Zweifelhaft und bisher unbekannt ist eine kurze Uroskopie (מראות השתן) in 10 Paragraphen von „Ibn Zohr“ für seinen Sohn verfasst, in Cod. München 220 f. 65, a, b. Man hat dergleichen eine Menge einander ähnlicher Tractätchen und Excerpte (vgl. Hebr. Bibliographie VIII; 1865 S. 98 ff.).

Es ist übrigens meine Absicht durchaus nicht, eine Bibliographie der Ibn Zohr zu geben, oder die Artikel bei Fabricius (z. B. XIII, 25 unter drei Namen) und Haller (Bibl. bot. I, 196, 208 Abu Mezeran Ben Zoheiri = 228 u. 296; Bibl. med. pr. 397, 402-3) zu berichtigen (vgl. auch Choulant, Handb. S. 375); jedoch mögen drei kurze Ergänzungen zu meinem Artikel „Zohr“ im *Catalog. Bodl.* p. 2772-3 die gegenwärtige Notiz beschliessen.

Arabische Fragmente von „Ibn Zohr“ enthält ein, nicht näher bezeichneter hebräischer Codex des Escorial (nach Neubauer in *Archives des Missions scientifiques*, Bd. V. Paris 1868 S. 428 n. 3). Der *Libellus Zoar de curatione lapidis. Canon quem scripsit alguacir* [d. h. der Wezir] *abuale* <sup>20)</sup> *çor fil. abmeleth* [d. h. des

<sup>17)</sup> פּרדיון *perdia*, s. oben S. 106 Anm. 89.

<sup>18)</sup> Eine lateinische Uebersetzung, HS. des XVIII. Jahrh. in 2 Bdn., verzeichnet Delisle in seinem *Inventaire* der Pariser HSS. unter N. 11221-2 (S. 115). Ist Etwas darüber bekannt? — Einen Auszug aus Ibn B. u. And. enthält die arab. HS. Petermann II, 353 der k. Berliner Bibliothek.

<sup>19)</sup> Hier ein einziges Beispiel. In der Ausg. f. 43 d *הצרעת הגרמית*, latein. *elephantiasis*, hier f. 4 *צרעת* genannt *גדאם* (f. 8 ausdrücklich: arabisch); Cod. Münch. 287 *גרמית*, Serachja (f. 57<sup>b</sup>) nur *צרעת*. Im hebr. gedruckten Canon IV, Fen 3 Tr. 3 wird *גרמות* als hebr. (בלשוננו!) angegeben für das arab. *גדאם*, lateinisch *lepra* (Letzteres hat die HS. München 87 f. 340<sup>b</sup> nicht).

<sup>20)</sup> *Abuleixor* nach Ausg. 1497 bei Wüstenfeld.

Abd el-Melik] *fil. cor imperatori saracenorum haly fil. josephi fil. tesiphin de cura lapidis accidentia a quibus convenientius est cavere*, auch in *Opp. Galeni* X, 546 ed. Chart. gedruckt, giebt ausdrücklich Abu 'l-Ala und den Regenten Ali an, — in dessen Kerker der Sohn, Abu Merwan war <sup>21)</sup>).

Das hebr. von Abonsenior Chisdai übersetzte Schriftchen über Honig und Zucker ist auch lateinisch erhalten in Cod. Wien 5195, und wird in den *Tabulae Codd.* IV, 55 folgendermaassen beschrieben: *Abamaruan, Lib. medicinae ad regem Abenzoar (!), sive libellus Abenzoar de melle et sacchare interprete Jacobo hebreo Coanso (!)*. Anfang *Efflagitasti a me rex inclite*; Ende: *ob rationes manifestas quas retulimus*. Die hebr. Uebersetzung beginnt aber *שאלח ממני ידירנפשי* <sup>22)</sup>, „du verlangst von mir, Geliebter meiner Seele“. Jakob Hebräus scheint der Dolmetscher aus dem Hebräischen (?) für das Buch *Teisir* im J. 1281 in Venedig; die Benennung „*Coanso*“ erinnert aber an die falsche Zusammenziehung des spanischen Possessivpronomen *so* (sein) mit *Cohen* in den für Alfons X angefertigten Uebersetzungen (s. Serapeum, her. v. Naumann, 1870 S. 295 Anm. 6). Ueber diesen Jakob schweben noch allerlei Zweifel.

Schliesslich wünschte ich für eine anderweitige Untersuchung das Buch *de regimine sanitatis* in der Ausg. Basel 1618 oder in einer HS. benutzen zu können, und würde mich demjenigen zu Danke verpflichtet fühlen, der mir dazu verhelfen wollte.

Nachtrag zu S. 65 Anm. 10. Vgl. Ali Dschohari, in Tausend und eine Nacht (XII, 96 Ausgabe 1840), wo eine angeblich von Salomo bereitete Salbe die zerschnittenen Glieder verbindet.

### Berichtigungen und Nachträge

zu der Abhandlung: „Die toxicologischen Schriften der Araber“ u. s. w.  
im 52. Bande des Archivs.

Ich habe mich hier meistens auf eine kurze Nachweisung der Quellen beschränkt, und bemerke im Allgemeinen, dass das wichtige arabische *Fihrist* (vgl. Bd. 52 S. 344) jetzt in einer, nach dem sel. Flügel besorgten Ausgabe, Halle 1871

<sup>21)</sup> *Teisir* f. 39 d: *in carcere haly joseph* und daher Haller, B. m. pr. I, 396.

<sup>22)</sup> Diese Eingangsformel kennzeichnet vorzugsweise die Schriften des Josef Gikatilia (XIII. Jahrh.).

(Bd. I Text) vorliegt. Die älteren Schriften über Gifte sind S. 317 kurz erwähnt; über persische Literatur s. daselbst S. 303. —

S. 342 Anmerkung 2<sup>b</sup>, Etymologie von *Theriaca*; in der Additio zu Nicolaus Praepositus s. v. f. 188<sup>d</sup> ed. 1581: *in iuxta Albuca-sim quarta particula Azaravije*; auch nach Avicenna und Hali Abbas.

S. 347 Schanak u. Scharak (S. 487), s. Fihrist S. 305 (1), 316. Von dem Werke des „Caraka“ (Tscharaca) ist in Calcutta 1869 das erste Kapitel mit einem sehr weitläufigem Commentar (384 S.!) erschienen. Ueber Handschriften berichtet R. Roth in der Zeitschr. d. Deutschen Morgenl. Gesellschaft XXVI (1872) S. 441 ff. und theilt zwei Abschnitte in deutscher Uebersetzung mit, welche auch manchen Leser des Archivs interessiren dürften: 1. wie man Arzt wird, 2. „der Pfuscher“ (S. 452); also auch dort schon das Thema, worüber ich aus einer Schrift des Arabers Rhazes im Archiv Bd. 36, 37, Mittheilungen gemacht. Das Neue besteht freilich darin, dass es so alt ist.

349, 2. Sollte Raj = Radsch, d. i. „König“ sein? vgl. Diez, Denkwürdigk. II, 272.

351. Abi Dscheridsch, Lehrer des Thaberi (der im Schawal 310 H., 87 Jahr alt starb) im Fihrist S. 234 Z. 11, und ein Dichter Ibn er-Rumi Ali ben el-Abbas ben Dscheridsch, das. S. 165. — Nestas ist Anastasius (Herbelot s. v. III, 638).

360. Philoponus, Bearbeitung des Buchs Galens über Theriak auch in Cod. Petersburg 123; der Catalog S. 105 findet sich nicht zurecht. Die HS. wird zurückgeführt auf eine Copie des Abu Na'sr Said ben „Hirir“ (lies Dscherir) v. J. 574 H. aus einer Copie des Ishak ben Honein, welcher der arab. Uebersetzer sein könnte.

361 A. 33. Das arab. *Thoraja* bedeutet Plejaden, d. h. die 7 Bücher, s. R. Briau, *Chirurgie de Paul d'Égine*, Paris 1855 p. 30.

366. Albateni, für Albatarich, hat auch die Historiographen der Mathematik confundirt, Näheres in meinen Noten zu Baldi's Artikel *Albategno*, in Boncompagni's *Bulletino etc.* 1872 Anm. 5.

367 Anm. 40 *rumi*, vgl. *caldea* im Jahrbuch für roman. u. engl. Lit. X, 278; vgl. XII, 367; Flügel, Handschr. III, 258 nimmt „neugriechisch“ an?? Vgl. oben S. 110 A. 2.

Das. n. 20. Ali b. Rabban . . Tabari, s. Channing zu Rhazes, *de variolis* ed. 1766 p. 216 und über Maserdscheweh (S. 368) p. 213; meinen Artikel „Ali ben Firdaus“ in A. van der Linde,

Gesch. d. Schachs (unter der Presse) S. 36; Ali ben Rin en-Na<sup>c</sup>srani(!) im Fihrist 316 Z. 20, worüber meine Mittheilung in einer demnächst erscheinenden Schrift von Dorn; Ali, Sohn des Dichters *Razîn*, Fihrist S. 161.

370. Honein über Theriak, bei Oseib. unter *Kitab el-Masail* (Arch. Bd. 39 S. 327). — Das. Anm. 43, s. oben S. 96.

371. El-Kindi. Die von Flügel benutzte HS. des Os. ist minder vollständig; Cod. München f. 254 hat nach Flügel's n. 156, 157 noch mehrere medic. Schriften, darunter: *Risale fî Eidhâk el-Illa fî's-Semâim el-Katila etc.* Abh. über die Ursache der tödtlichen Gifte u. s. w.

374 A. 46. Ali b. Isa, für welchen Rhazes ein Werk *de virtutibus* verfasste; s. Hebr. Bibliogr. XII, 69.

468 A. 48. Ueber Surianus' ed. 1542 s. Channing l. c. p. X.

470 b, über latein. Uebersetz. aus Griech. (?) s. Serapeum 1870 S. 308.

474 A. 58. Gafiki s. oben S. 94.

478 A. 63. Avenzoar, s. oben S. 116 A. 15.

479 A. 65. *Unguentum Nicodemi* bei Mesue, Antid. f. 186<sup>d</sup>, 187<sup>a</sup>.

482. Ⲛⲉⲛⲉ als Zeitgenosse im Fihrist 234 Z. 18, 241 Z. 7 (350 H.), 247 Z. 22.

483 Z. 5. Antidot. Galaf fil. Albuc., s. Zanetti, Catal. S. 138 N. 322.

485 als N. 37<sup>b</sup> hinzuzufügen: *Ibn Wafid* (st. 1075?), s. Bd. 27 S. 399.

486 *de theriaca*. Die Ausgabe Juntas 1553 in fol. (dabei f. 139-42 *Abynzohar etc.*), Titel: *Averrois tract. de theriaca nunquam antea expressum*, hat in der That andere Lesarten, z. B. zuletzt f. 142 *comprehendi posse*, ältere Ausg. richtiger *complendi*.

488. Sahir, Channing l. c. S. 221 aus Abulfarag.

489. Atrya. Ein Buch ⲁⲧⲣⲓⲁ über Getränke hat Fihrist S. 305 unter ind. Erzählungen?

491. Naufil für Theophil s. Ztschr. für Mathem. XII, 40 n. 56 und meine Anm. zu Baldi's Artikel *Albumasar*, Anm. 5. Sollte auch Waraka ben Naufil, der angebl. Lehrer Muhammeds, b. Theophil geheissen haben, dann wäre sein Christenthum kaum zweifelhaft.

499 zu S. 343. Das Werk *de venenis* des Grosseteste handelt von den 7 Todsünden, s. Tanner, B. Britt. S. 347.